

Schwäbisch Hall und Rothenburg

Die Nachbarschaft zweier Reichsstädte in der Geschichte¹

Von Ludwig Schnurrer

„Nachbarschaft“ ist ein Begriff aus der dörflich-bäuerlichen Lebensgemeinschaft, der aber mit der Entstehung der Städte auch auf das engere bürgerliche Zusammenleben übergegangen ist. Darüber hinaus erweiterte er sich und wurde sogar auf die enge Verbundenheit der Siedlungen einer geschlossenen Region angewandt. In diesem Sinne kam es seit dem späten Mittelalter zu Städteneachbarschaften², vorwiegend zwischen nahe beieinanderliegenden Reichsstädten: Nicht nur die geringe Entfernung, sondern noch mehr gemeinsame Probleme, Bedrohungen, Schicksale und Anliegen förderten engstes Zusammengehen.

Ziel der vorliegenden Ausführungen ist es, die reichsstädtische Nachbarschaft zwischen Schwäbisch Hall und Rothenburg auf breiter Quellengrundlage zu untersuchen und darzustellen.

Allgemeine und politische Geschichte

Eine grundlegende Gemeinsamkeit wurde beiden Städten schon in der Wiege mitgegeben: Schwäbisch Hall wie Rothenburg sind Kinder jener grandiosen Städtepolitik, mit der die staufischen Könige und Kaiser ihren Versuch, ein fränkisch-schwäbisches Reichsland, eine „terra Imperii“, auszubauen, festigen wollten³. Ja, noch weiter zurück reicht dieses Erbe: beide Städte bzw. deren Siedlungsvorläufer waren in der Hand eines mächtigen Dynastengeschlechts, der Grafen von Korbung-Rothenburg, das vom ausgehenden 10. Jahrhundert bis zum Aussterben im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts die Geschichte des Landes zwischen Kocher, Jagst und oberer Tauber wesentlich bestimmte⁴. Aus ihrer Erbmasse ging das Kloster Korbung vor den Toren Halls hervor⁵, ebenso wie dessen Anhängsel, Propstei und Dorf Gebstadel vor den Toren Rothenburgs⁶. Dieser Zusammenhang war noch lange recht deutlich spürbar, zumal seit 1318 Hall eine Art Schutzrecht über Korbung und damit auch über Gebstadel ausübte⁷. Als sich Rothenburg gegen Ende des 14. Jahrhunderts die seit langem strittige Vogtei über Gebstadel aneignen wollte, bedurfte es erst langwieriger Verhandlungen mit Hall, bis dann am 22. April des Jahres 1400 die Übertragung der Vogtei an Rothenburg endgültig geregelt wurde⁸. – Auch späterhin trat Hall ab und zu als Vermittler von Streitigkeiten zwischen Rothenburg und dem Kloster (ab 1488 Stift) Korbung auf⁹. Daß bei einer so engen Verknüpfung auch personale Beziehungen hinüber und herüber gingen, ist verständlich. Schon 1352 können wir eine „Engellin von Gebstedeln“ in Hall nachweisen¹⁰. Besonders eng scheinen diese genealogischen Beziehungen bei den Familien der Korbungischen Amtleute in Gebstadel gewesen zu sein¹¹.

Eine vergleichbare Verbindung wie die zwischen Gebstadel und dem Kloster Korbung ergab sich, wenn auch kurzfristig, im 14. Jahrhundert, als nämlich die Landgrafen von Leuchtenberg, an sich ein oberpfälzisch-böhmisches Dynastengeschlecht¹², seit 1358 von Kaiser Karl IV. als Land- und Stadtrichter in Rothenburg eingesetzt wurden und auf dieser Basis offenbar versuchten, ein Bündel von Rechten und Herrschaftsansprüchen zu einer territorialen Verdichtung zusammenzuballen¹³. 1365 ließen sie sich nämlich von Karl IV. das Schultheißenamt in Hall übertragen¹⁴, das sie noch 1380 innehatten¹⁵. Auch Crailsheim war, aus der Hand der Hohenlohe, vorübergehend in ihrem Besitz¹⁶. Dieser vielleicht doch zu rasch und zu gewaltsam aufgetürmte Versuch mißlang aber letztlich; gegen Ende des 14. Jahrhunderts zogen sich die Leuchtenberger aus Franken zurück.

Das bedeutendste staufische Ministerialengeschlecht, die „Coquinarii“ oder Reichsküchenmeister von Nortenberg, verzweigte sich in der nachstaufigen Zeit in eine Vielzahl von Nebenfamilien¹⁷. Unter ihnen sind für die Geschichte des Raumes zwischen Hall und Rothenburg zwei besonders markant hervorgetreten: die Küchenmeister von Bielriet und die Herren von Bebenburg.

Die Burg Bielriet¹⁸ bei Cröffelbach über der Bühler kam 1287 durch Kauf von Friedrich Schenk von Limpurg in die Hand des mächtigen Lupolt Küchenmeister von Nortenberg¹⁹; sein Sohn Walther residierte dort und nannte sich dementsprechend Küchenmeister von Bielriet²⁰. Dessen Söhne Lupolt und Dietrich setzten diese Tradition fort. Sie endete offenbar, als 1359 Dietrich seinen Anteil an Bielriet an die Hohenlohe verkaufte²¹ und sich Lupolt Küchenmeister von Bielriet 1377 entschloß, Bürger in Rothenburg zu werden²². – Zwischen 1357 und 1359 kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Bielrieter Küchenmeistern und der Stadt Rothenburg; worum es dabei ging, ist nicht deutlich erkennbar²³. Wichtig in unserem Zusammenhang ist nur, daß Hall sich dabei zunächst auf die Seite der Bielrieter schlug und von Kaiser Karl IV. angewiesen werden mußte, Rothenburg nicht nur nicht zu behindern, sondern ihm zu helfen²⁴. Das ist ein recht erstaunlicher, eigentlich singulärer Fall, in dem sich eine Reichsstadt auf die Seite eines adeligen Befehlers schlug; aber zur gerechten Beurteilung der Situation reichen unsere Quellen bis jetzt nicht aus.

Auch die Herren von Bebenburg²⁵ gaben immer wieder zu gerichtlichen und außergerichtlichen Konflikten mit Rothenburg wie mit Hall Anlaß. Wiederholt kam es deswegen zu schiedsgerichtlichen Verhandlungen in Hall (1416/17)²⁶ und in Rothenburg (1437/38)²⁷.

Die parallele Entstehung und Frühentwicklung sowie die darauf folgende langwährende, bis zum Anbruch des 19. Jahrhunderts andauernde gemeinsame Zugehörigkeit zu Kaiser und Reich führten naturgemäß zu ununterbrochenen Berührungspunkten, welche die beiden Städte miteinander in Verbindung brachten. An der Spitze stand dabei selbstverständlich die Person des Reichsoberhauptes, des Königs und Kaisers, selbst. War dieser in der Nähe einer der

beiden Städte, setzte ein reger Nachrichtenaustausch ein: Was hat er vor? Welchen Weg schlägt er ein? Beabsichtigt er, eine der beiden Städte zu besuchen, gar dort zu nächtigen? Wann zieht er weiter?²⁸ – Wenn ein Kaiser oder seine Gemahlin starben, wurde dies als die wichtigste „Neue Zeitung“ sofort an die Nachbarstadt gemeldet, manchmal verbunden mit der Bitte um Auskunft, was sie bezüglich der Trauerfeierlichkeiten zu tun gedenke²⁹. – Vom Kaiser ausgeschriebene Reichstage waren, als besonderes Politikum, äußerst häufig Themen der gegenseitigen Korrespondenz. Man fragte an, ob die beiderseitigen Gesandtschaften gemeinsam zum Ort der Reichsversammlung reisen könnten³⁰. Man bat gelegentlich um Vertretung, wenn einer der beiden Städte die zu diskutierenden Themen nicht wichtig genug erschienen, und ließ sich nach Beendigung des Tages die Reichstagsabschiede zusenden³⁰. Man vereinbarte in besonders dringenden Anliegen vorherige Unterredungen und beschloß gegebenenfalls gemeinsames Vorgehen, etwa bei der reichspolitisch so bedeutsamen Beteiligung der Reichsstädte an Reichskriegen oder an den Romzügen zur Kaiserkrönung³¹. Hier war man vor allem darauf bedacht, die beiderseitigen Truppenkontingente zusammen zum Treffpunkt marschieren zu lassen; man traf sich vorher, entsprechend der Richtung des Zuges, in einer der beiden Städte³². Das ganze 15. und 16. Jahrhundert war voll von solchen, die Reichsstädte unmittelbar berührenden Kriegen: den gegen die Hussiten unter König Sigismund³³, 1474 gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund, der die Stadt Neuss am Rhein erobert hatte³⁴, die Schweizerkriege gegen Ende des 15. Jahrhunderts^{34a}, die vielfältigen Türkenkriege seit dem Ende des 15. Jahrhunderts^{34b}, schließlich die Kriege gegen Venedig und Frankreich in den letzten Lebensjahren Kaiser Maximilians I. und unter seinem Nachfolger Karl V.³⁵

Eine Verbindung recht merkwürdiger Art kam zusätzlich dadurch zustande, daß die Reichssteuer von Hall an die Städte des Schwäbischen Städtebundes, darunter auch an Rothenburg, verschrieben war. Das hing damit zusammen, daß die Haller Reichssteuer im Jahre 1415 von König Sigismund an den königlichen Kammermeister Konrad von Weinsberg verpfändet, 1430 aber, gemeinsam mit der Reichssteuer von Ulm, von den schwäbischen Reichsstädten durch die Zahlung von 14000 Gulden an den König ausgelöst worden war³⁶, worauf die jährliche Steuer dieser beiden Städte künftig an die Beiträger als Verzinsung des eingebrachten Kapitals zu geben war³⁷. Hall mußte demnach nach einem schwierigen Schlüssel an die Anteilstädte jährlich entsprechende Summen überweisen, was nicht gerade zu den freudig erfüllten Pflichten gezählt haben mag³⁸. – Überhaupt war die Kaiser- und Reichstreue auf den Gebieten der Finanzleistungen und Truppenstellung nicht sehr stark ausgebildet; um so enger war demzufolge der nachbarschaftliche Kontakt, wenn es um die Abwehr oder das Herunterhandeln von außergewöhnlichen Steuern und Forderungen ging. Normalerweise trug man dies freilich auf der breiteren Plattform des schwäbischen Städtebundes aus.

Dies, das Bündnis der Städte in Schwaben und Franken³⁹, war nun überhaupt die Ebene, auf der die wirkungsvollste, weil breit verteilte Zusammenarbeit zwischen den Reichsstädten Oberdeutschlands möglich war. Ihr oberstes Anliegen war die Friedenssicherung – kein Stand im alten Reiche war mehr an der Wahrung des Friedens interessiert als die handel- und gewerbetreibenden Städte. Zwar sollte der Frieden in den vom König eingerichteten, meist regional beschränkten, ständisch gemischten Landfriedenseinungen⁴⁰ gesichert werden, und zweifellos hatte diese Politik ihre großen Verdienste. Aber die Landfriedensbündnisse wurden nur auf wenige Jahre abgeschlossen, von einer gleichberechtigten, paritätischen Mitarbeit der beteiligten Stände war fast nie die Rede, die Fürsten genossen häufig allzu große Vorteile; auch der König als Garantmacht war nicht immer unparteiisch genug, benachteiligte die Städte, und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Reichsstädte sich immer wieder zum Schutz des Friedens und zur Sicherung ihrer Reichsunmittelbarkeit verbanden. Ich kann hier nicht über die Frühstufen dieser Entwicklung zu Beginn des 14. Jahrhunderts sprechen, sondern berichte sofort von dem großen Schwäbischen Städtebund des Jahres 1376, zu dem sich am 4. Juli eine Anzahl schwäbischer Reichsstädte verbündete⁴¹ und dem in den folgenden Monaten fast alle anderen Reichsstädte Süddeutschlands beitraten: Schwäbisch Hall am 19. (oder 17.?) August 1377⁴², Rothenburg ein Dreivierteljahr später, am 17. Mai 1378⁴³. Obwohl beide Städte in zwei verschiedenen Vierteln des Bundes organisiert waren, brachten die vielen Tagungen unter der Führung Ulms häufige und intensive Begegnungen der beiderseitigen Gesandtschaften, und das waren regelmäßig eben auch die führenden Persönlichkeiten beider Städte. Die Zusammenarbeit im Städtebund beschränkte sich aber nicht auf Verhandlungen, Diskussionen und pergamentene Beschlüsse. Von Anfang an und seiner Natur nach ein militärisch motivierter und nicht nur auf Verteidigung seiner Privilegien bedachter, sondern äußerst aggressiver Bund, sah er sich sofort nach der Gründung in bewaffnete Auseinandersetzungen, sogar mit dem König, verwickelt, und es gab beachtliche Erfolge dabei. Weniger ruhmreich war das erste militärische Zusammengehen von Hall und Rothenburg im Winter 1379/80⁴⁴. Es war die Folge einer Fehde der beiden Städte, zusammen mit Dinkelsbühl, gegen die Herren von Hohenlohe; da sie gerichtlich nicht beigelegt werden konnte, sagte der Städtebund am 1. April 1379 den Hohenlohe in einem offiziellen Fehdebrief ab⁴⁵. Anstatt aber sofort militärische Maßnahmen gegen Hohenlohe zu ergreifen, zögerte man verhängnisvollerweise bis in den Herbst hinein (eine der großen Schwächen des Städtebundes war die Schwerfälligkeit beim Treffen von Entscheidungen und bei der Organisation finanzieller oder militärischer Operationen) und hoffte dann in einem raschen Zugriff die hohenhlohische Stadt Crailsheim zu gewinnen. Aber man hatte den Gegner unterschätzt. Crailsheim war eine stark befestigte Stadt mit einer selbstbewußten Bevölkerung; es kam zu einer viermonatigen Winterbelagerung von Oktober bis Ende Januar. Kälte, ungenügende Vorbereitungen und unvorhergesehene

Verteidigungsbereitschaft und Tüchtigkeit der Crailsheimer führten zum ergebnislosen Abbruch der Belagerung am 1. Februar 1380, am Mittwoch vor dem Fastnachtssonntag Estomihi, der seitdem ein berühmter Stadtfeiertag der Crailsheimer ist, nicht zuletzt durch die Wandersage von der wohlgenährten Bürgermeisterfrau und durch das „Horaffen“-gebäck.

Sicher brachte auch der große Krieg der Städte gegen die Fürsten und Herren im Jahre 1388 eine enge militärische Zusammenarbeit zwischen Hall und Rothenburg mit sich, doch wissen wir vorläufig darüber noch nicht allzuviel⁴⁶. Der Reichstag zu Eger und der Egerer Landfrieden von 1389 beendeten diese erste Phase des Schwäbischen Städtebundes durch ein allgemeines Verbot aller städtischen Einungen. Rothenburg war dadurch zunächst gezwungen, von Bündnissen mit Städten abzusehen und stattdessen dem Fränkischen Landfrieden beizutreten, während die meisten schwäbischen Städte, darunter auch Hall, sich nicht daran hielten und sich schon 1390 neuerdings verbündeten⁴⁷. Erst 1410, nach dem Tode König Ruprechts und bei der darauf folgenden Unsicherheit über die Thronfolge, schloß sich Rothenburg wieder den schwäbischen Städten an⁴⁸ und wurde gemeinsam mit Hall, Nürnberg, Windsheim, Weißenburg und Nördlingen einer eigenen „Rotte“, dem sog. „niederer Ort“, zugeteilt⁴⁹. – Die kommenden Jahrzehnte waren bestimmt von vielschichtigen Auseinandersetzungen der Städte mit dem König. Erst gegen Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der Bund wieder aggressiver, vor allem gegen das überhandnehmende Raubritterunwesen⁵⁰. Die Nachbarstädte rückten durch gemeinsame militärische Unternehmungen gegen Raubschlösser wieder enger zusammen. Ende November 1440 wurde den Städten Rothenburg, Hall und Gmünd bescheinigt, daß sie im Augenblick die Hauptlast des Krieges trügen⁵¹. Höhepunkt dieser Periode war die Belagerung und Eroberung von Maienfels, einer Ganerbenburg bei Öhringen über dem Brettachtal, durch die schwäbischen Städte unter Führung von Hall und Rothenburg vom Juli bis September 1441⁵², während die Burgen Ingolstadt und Giebelstadt im Oktober⁵³ und Schrotzburg im Hegau im November des gleichen Jahres⁵⁴ bezwungen wurden. – Zehn Jahre später nahmen Rothenburg und Hall gemeinsam die Burgen Neufels und Eberstatt ein, was zu Konflikten mit dem Lehenherrn, dem Erzbischof von Mainz⁵⁵, aber auch mit der Leitung des Städtebundes führte, die sich nicht anteilmäßig an den Kosten des Unternehmens beteiligen wollte⁵⁶. Kurz darauf aber wurde der gesamte Bund in den Krieg zwischen Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg gegen das mächtige Nürnberg hineingezogen. Die schwäbisch-fränkischen Grenzstädte, also in stärkstem Maße Rothenburg, etwas weniger Hall, verwickelte dies in beschwerliche, kostspielige und auch sonst verlustreiche Maßnahmen⁵⁷. Einen katastrophalen Höhepunkt fanden diese kriegerischen Auseinandersetzungen in einem großen Treffen in der sog. Brunst zwischen Rothenburg und Ansbach (bei Bortenberg in der Nähe des Frauenklosters Sulz) am 14. April 1450, das mit einer vernichtenden Niederlage der städtischen Truppen endete, bei denen die Städte Nürnberg, Rothenburg, Winds-

heim, Hall, Weißenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen, Reutlingen und Wimpfen beteiligt waren⁵⁸.

Mit diesen Ereignissen war der kämpferische Elan des Städtebundes erloschen, obwohl er nominell noch zusammenhielt, bis er 1488 in dem großen Schwäbischen Bund aufging, der Fürsten, Herren und Städte umfaßte, dem auch Hall angehörte, aber nicht mehr Rothenburg. – Der territoriale Fürstenstaat hatte inzwischen eindeutig die Oberhand in Deutschland gewonnen, und die kleinen Städte hatten auf die Dauer nur dann eine Chance der weiteren unabhängigen Existenz, wenn sie sich mit den benachbarten Fürsten gut stellten oder sich sogar mit ihnen verbanden⁵⁹. Hier fanden sich nun Rothenburg und Hall wieder zu gemeinsamen Aktionen vereint. Schon 1447 waren sie Mitglieder eines Bündnisses von Städten mit Bischof Gottfried von Würzburg, das eindeutig gegen die territorialen Ausdehnungsbestrebungen des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg gerichtet war⁶⁰. Nach dessen großem Krieg gegen die Städte 1449/50 versöhnte er sich jedoch rasch mit diesen, vor allem um die Südflanke seines Einflußgebietes gegenüber den rivalisierenden Bayernherzögen abzusichern. So finden wir zehn Jahre später eine Gruppe von Städten, darunter auch Hall und Rothenburg, im Reichskrieg gegen Herzog Ludwig von Bayern⁶¹, und Truppen beider Städte waren im Februar 1462 bei der Eroberung des Städtchens Monheim⁶², im März des gleichen Jahres beim Sturm auf Schloß Graisbach beteiligt⁶³. Versuche Markgraf Albrechts, diese Städtegruppe auch 1485, gegen Ende seines Lebens, wiederum zum Kampf gegen die Bayernherzöge für seine Absichten zu nutzen⁶⁴, scheiterten allerdings, vermutlich weil die Formation eines umfassenderen Schwäbischen Bundes unmittelbar bevorstand.

Je größer aber solche Bündnissysteme wurden, um so weniger waren in ihrem Rahmen die individuellen Probleme und Schwierigkeiten der einzelnen Städte zu lösen. Dazu bedurfte es des einfachen Zusammengehens kleiner Gruppen von Städtenachbarschaften. Das war ganz natürlich: Die Entfernungen von einer Stadt zur anderen waren gering, der Austausch von wichtigen Nachrichten und die schnelle Sendung militärischer Unterstützung war normalerweise gewiß. Für Rothenburg und Hall war somit ein engeres, intimeres Zusammengehen beinahe eine Naturnotwendigkeit. Die Voraussetzungen waren günstig, beide Städte hatten u.a. auch die gleichen Gegner, etwa die Herren von Hohenlohe, wie bei der Belagerung von Crailsheim 1379/80 bereits berichtet wurde. Aber die Hohenlohe steckten damals in einer tiefen Wirtschafts- und Finanzkrise, und die Chance, aus dieser Situation Gewinn zu ziehen, war für beide Städte, die damals auf dem Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen und politischen Machtentfaltung standen, so verlockend, daß engstes gemeinsames Vorgehen daraus hervorging. 1384 nahm der hoffnungslos verschuldete Ulrich von Hohenlohe einen riesigen Kredit von einem Städtekonsortium auf, dem neben Windsheim, Dinkelsbühl, Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg auch und an führender Stelle Hall und Rothenburg angehörten; als Pfand erhielten sie die Ämter, Städte

und Burgen Kirchberg, Ilshofen und Honhardt⁶⁵. Während Honhardt bald von der Stadt Hall allein übernommen und die Forderungen der übrigen Städte abgelöst wurden, blieben Kirchberg und Ilshofen im Dauerbesitz der drei Städte Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl⁶⁶. Von 1398 bis zur Auslösung durch die Hohenlohe im Jahre 1562 bildete dieser Besitz einen ungemein wertvollen Außenposten der drei Städte, genau in der Mitte ihres Städtedreiecks. Die regelmäßigen Kirchberger Mahnungen boten Gewähr für kontinuierlichen Meinungs-austausch, auch in anderen als in Kirchberger Angelegenheiten^{66a}, eine Klammer, die über alle offiziellen Bündnisverpflichtungen hinweg von großer nachbarschaftlicher Bedeutung blieb.

Wenn diese Verbindung überhaupt noch enger geknüpft werden konnte, so geschah dies in den Jahren um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. Etwa zum Jahreswechsel 1395/96 eroberten die genannten drei Städte im Verlauf einer Fehde die Schlösser Honhardt und Jagstheim⁶⁷. Ein Jahr später fiel Rothenburg wegen einer verweigerten Geldzahlung an König Wenzel in königliche Ungnade und schied aus dem fränkischen Landfrieden aus⁶⁸. Da nun Rothenburg auch dem Schwäbischen Städtebund nicht mehr angehörte und somit ohne jeglichen Bundesgenossen dastand, schloß es am 10. November 1397 einen Beistandspakt zur Friedenssicherung mit Hall auf drei Jahre, der ausdrücklich als „Brüderschaft“ bezeichnet wurde, womit die engste, intimste Stufe des Zusammengehens ausgedrückt werden sollte⁶⁹. Die Arenga der Bundesurkunde ist im übrigen so sprechend für die besondere Art dieses Bündnisses, daß sie ungekürzt wiedergegeben werden soll:

„Wan das ist, das wir sôlich stete, fûrtregentlich triûwe und frûntschaft langzite untz her erkant und erfunden haben und noch erfinden und erkennen sôllen in kûnftigen ziten mit hilffe dez almechtigen gotes, in unsern lieben getriûwen frûnden und nachgeburn, den ersamen, fûrsichtigen und wysen burgermeistern und râten und burgern gemeinlich der stat zû Rotenburg uff der Tuber gelegen, und darumb und auch umb sôlich irrsale, widerwertig leuffe und ra(u)bery, die by in und umb uns in gegende und lande uferstanden sind und teglichs uf erstenden, so haben wir angesehen sôlich liebe, triûwe und frûntschaft und haben uns mit in einhelliclich mit wolbedauhtem mûte und gûter wissent mit rehten gûten triûwen on allerslaht geverde, einer brûderschaft gen einander versprochen und vertriûwet, versprechen und vertriûwen in craft ditz briefs drie gañtze iar die nehsten nacheinander nach datum ditz briefs, und haben auch alle vor und nachgeschriben getriûwe, brûderschaft, geding und artikel, als in disem brief begriffen ist, zû got und den heiligen mit ufgeboten vingern gelerte eyde gesworn, war, veste und stete zû halten, als die von wort ze wort in sich an disem brief vor und nach geschriben stet one alle geverde . . .“.

Wenige Tage später verband sich Rothenburg in gleicher Weise mit der Reichsstadt Windsheim⁷⁰. Obwohl sich Rothenburg 1398 wieder mit König Wenzel aussöhnte und auch wieder im fränkischen Landfrieden mitwirkte⁷¹, bestand dieses Dreierbündnis weiter. Aber noch vor seinem Ablaufen wurde König

Wenzel von den Kurfürsten abgesetzt. Da nun alle drei Städte gemeinsam das neuerwählte Reichsoberhaupt, König Ruprecht von der Pfalz, ablehnten, verlängerten sie ihren Bund am 1. Mai 1401 auf ein weiteres Jahr⁷²; sie verpflichteten sich darin zur gegenseitigen Unterstützung, besonders aber zu gemeinsamem Handeln in allen Dingen, die den neuen König betrafen. Sie verweigerten gemeinsam die Huldigung, und erst ein halbes Jahr später holten sie diese gemeinsam nach. – Während nun Windsheim, sicher das schwächste Glied dieser Städtetrias, mit der Huldigung das Bündnis als erloschen ansah⁷³, ist die enge politische Verbindung zwischen Rothenburg und Hall noch bis in den September 1402 nachzuweisen⁷⁴; eine offizielle Verlängerung ist dann allerdings nicht mehr gelungen.

Aber war das überhaupt notwendig? Nachbarschaft im besten Sinne ist und war eben doch mehr als organisiertes, vertraglich abgesichertes, institutionalisiertes Bündnis. Man half, wenn Hilfe nötig war. Das wird an einigen Fällen der gegenseitigen Rechtshilfe gezeigt werden; das läßt sich ebenso in den politisch weitläufigeren, bis in die Reichsgeschichte verflochtenen Krisenfällen nachweisen. 1395 wurde in Rothenburg ein führender Bürger, Hans Wern, aus recht undurchsichtigen Gründen (letzten Endes wohl wegen seiner Rivalität mit dem Bürgermeister Heinrich Toppler) verhaftet. Bevor ihm der Prozeß gemacht wurde, lud man die Nachbarstädte Hall, Windsheim, Dinkelsbühl und Weißenburg ein, um vor ihnen diesen gravierenden Schritt zu rechtfertigen^{74a}. Als 1407 Rothenburg in seiner Auseinandersetzung mit den Burggrafen von Nürnberg in die Reichsacht getan wurde⁷⁵ und als Folge davon der berühmte Bürgermeister Heinrich Toppler ins Gefängnis geworfen wurde und dort starb⁷⁶, intervenierte Hall, freilich mit anderen benachbarten Städten gemeinsam, wiederholt, wenn auch letztlich ohne Erfolg⁷⁷. – Das gleiche gilt für das Jahr 1451, als nach den Verheerungen des Krieges gegen Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg und seinen schlimmen wirtschaftlichen Folgen der patrizische Rat in Rothenburg gestürzt und durch einen Rat der Handwerker ersetzt wurde⁷⁸; auch hier wurden Abordnungen aus Hall aktiv⁷⁹. – Schließlich sei auch das Bauernkriegsjahr 1525 genannt, als Rothenburg nicht nur den Aufstand seiner bäuerlichen Hintersassen, sondern auch eine soziale Revolte im Inneren zu überstehen hatte, die ebenso wie 1451 zur Absetzung des alten Rates und zum Regiment eines „demokratischen“ Gemeindeausschusses führte⁸⁰. – In allen diesen Fällen war Intervention und Unterstützung durch Hall natürlich nicht nur Ausfluß reiner, selbstloser, unparteilicher nachbarschaftlicher Hilfsbereitschaft, sondern das Ergebnis großer Besorgnis, die Unruhen, Wirren und Revolten könnten auch auf Hall übergreifen^{80a}. Zudem muß man auch obrigkeitliche Anordnungen, d.h. Mandate des Kaisers, zum Eingreifen in der Nachbarstadt annehmen. Dies alles kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Hall und Rothenburg in besonders vertrautem Umgang miteinander standen, was zum Teil ja auch das Ergebnis innigster persönlicher und verwandtschaftlicher Beziehungen war, wie noch zu zeigen sein wird.

Der nachbarliche Alltag

Aber Gott sei Dank war ja nicht immer Krieg, nicht immer waren die beiden Nachbarstädte von Krisen geschüttelt und bedurften der gegenseitigen Intervention und Hilfe. Die Geschichtsschreibung, im großen wie im kleinen, krankt leider immer wieder unter der einseitigen Betonung der Haupt- und Staatsaktionen – als ob es daneben und darunter und dazwischen nicht den ganz normalen, undramatischen, wenig erregenden Alltag gegeben hätte; als ob die überwiegende Mehrheit der Bürger nicht ihr ganzes Leben ohne welter-schütternde Höhepunkte verbracht hätte.

1. Die Straße

Vom ganz normalen nachbarlichen Alltag zwischen Hall und Rothenburg soll im folgenden die Rede sein. Er kam zustande auf dem einzigen Verbindungsweg der beiden Städte, der Straße. Diese zog sich während des ganzen Mittelalters – ohne daß wir ihr Alter genauer bestimmen könnten – von Hall über die Cröffelbacher Steige, Ilshofen, Kirchberg an der Jagst nach Rot am See, betrat durch den Rohrturm bei Hilgartshausen die Rothenburger Landhege und erreichte über Brettheim die Stadt Rothenburg⁸¹. Die Straßensicherung zwischen beiden Städten mag ein wesentliches Motiv für den Erwerb der Herrschaft Kirchberg mit Ilshofen von den Herren von Hohenlohe gewesen sein. Als diese 1562 wieder an Hohenlohe fiel und Kirchberg hohenhohische Zollstation wurde, hat man eine vielleicht sogar ältere Ausweichroute verwendet, die bezeichnenderweise den Namen „Alte Reichsstraße“ führte⁸²; hinter Rot am See nämlich verließ man, von Rothenburg kommend, die Heerstraße, fuhr nach Weckelweiler, überquerte auf der alten Brücke in Eichenau die Jagst und erreichte über Ruppertshofen und Wolpertshausen die Cröffelbacher Steige. Auf dieser, übrigens noch kürzeren, weil fast geraden Strecke wickelte sich ein Großteil des Handelsverkehrs zwischen Rothenburg und Hall ab. Anders war es, wenn hohe Herrschaften, gelegentlich sogar der Kaiser selbst, mit großem Gefolge von einer Stadt zur anderen zogen, was häufig genug vorkam⁸³. In diesem Falle wurde die Straße über Kirchberg benützt; dies war wohl auch die markgräfllich brandenburgische bzw. hohenhohische Geleitstraße.

Aber auch im weitergespannten Netz der Fernverkehrsstraßen spielte die Strecke zwischen Hall und Rothenburg keine ungewichtige Rolle; sie war ein Glied der Route von Straßburg nach Nürnberg^{83a}, auf der etwa 1438 die Straßburger Gesandtschaft zu einem Reichstag nach Nürnberg zog⁸⁴. Und selbstverständlich machten auch die Haller, wenn sie etwa in Nürnberg Pferde einkauften⁸⁵ oder sonst in der prächtigen Metropole zu tun hatten, regelmäßig in Rothenburg Station, denn für eine einzige Tagesreise war der Weg von Hall nach Nürnberg zu groß.

2. Die Boten

Der offizielle zwischenstädtische Verkehr war die Aufgabe der städtischen Boten, fest angestellter Leute, die, gewöhnlich zu Fuß, die geschilderte Straße benützten. Sie bekamen dafür in der Regel ein geringes Fixum, aber für jeden Botenlauf wurden sie zusätzlich eigens besoldet und hatten dadurch ein ordentliches Auskommen. Der Haller Botenlohn nach Rothenburg und zurück stieg vom Anfang bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts von 6 bis auf 10 – 11 Schilling Heller⁸⁶. Sonderzulagen von 1–2 Schillingen gab es für das sogenannte „Stilliegen“, d.h. für die Wartezeit in Rothenburg, wenn etwa eine wichtige Rückantwort mit zurückzunehmen war. Überbrachte der Bote eine „Warnung“ (davon wird noch die Rede sein), bekam er gewöhnlich den Botenlohn von der Empfängerstadt, was entsprechend in deren Stadtrechnung eingetragen und im mitgeschickten Missive vermerkt wurde. Dennoch kam es zu gelegentlichen Doppelentlohnungen, manchmal sogar zu einem gegenseitigen Sichüberbieten an Höflichkeit, wer nun in einem solchen Falle den Boten entlohnen dürfe; und es kam vor, daß der Bote der lachende Dritte war, also doppelten Lohn bekam^{86a}.

3. Die Ratsbotschaften

Die wesentlich gewichtigere und eindrucksvollere Form des zwischenstädtischen Verkehrs war die sogenannte „Ratsbotschaft“. Die führenden Diplomaten der Städte fanden darin ihre wichtigste Aufgabe. Waren besonders angesehene, geschickte, wortgewandte und rechtskundige Ratsherren dabei, die auch auf Städte- und Reichstagen, zu kaiserlichen Hof- und Kammergerichten ritten, konnte es vorkommen, daß sie einen Großteil des Jahres im Sattel verbrachten und unterwegs waren. Sie und ihre Begleiter erhielten angemessene Tagesgelder, auch eine Art Abnutzungsgebühr, falls sie ihre eigenen Pferde verwendeten und nicht die des städtischen Marstalls. Vorwiegend waren Mitglieder der vornehmsten ratsfähigen Familien beteiligt. Zwischen 1411 und 1438 (soweit habe ich derzeit die hällischen Steuerrechnungen durchgearbeitet) waren Hans von Bachenstein, Konrad von Rinderbach, Ulrich Sulmeister, Kunz Keck und Fritz Sieder, alle mehrmals (bis zu 8 mal), an Ratsbotschaften nach Rothenburg beteiligt; dazu manchmal auch der Stadtschreiber, der eine besondere Verehrung bekam, wenn er Beurkundungen vornahm^{86b}. Die empfangende Stadt zeigte sich ebenfalls nicht kleinlich; die Gäste erhielten, vermutlich auf dem Rathaus, den sogenannten „Schenkwein“; die Ausgaben dafür wurden sorgfältig in der Stadtrechnung vermerkt und geben deswegen einen untrüglichen Katalog der auf diese Weise empfangenen Gäste. Falls sie wegen längerdauernder Geschäfte übernachten mußten, schickte man ihnen mitunter Wein sogar in die Herberge^{86c}. Die Nachbarstadt vergaß nicht, sich bei entsprechender Gelegenheit für derlei „Ehren und Geleit“ zu bedanken^{86d}.

Was waren nun die Anlässe zu solchen Ratsbotschaften? – In erster Linie waren es rechtliche Auseinandersetzungen der jeweiligen Stadt mit Adligen, zu deren

außergerichtlicher Beilegung auf Rechtstagen man sich die Unterstützung eines möglichst großen Beistands von Freunden sichern wollte. Dabei war weniger Sachkenntnis und juristische Vorbildung entscheidend als vielmehr Ansehen, Rang und, wie es manchmal fast den Anschein hat, die Anzahl. Freilich gab es Fälle, wo man wegen besonderen Sachverständs oder besonderer Vertrautheit mit einem Fall eine ganz bestimmte Ratsperson anforderte; aber das bildete die Ausnahme⁸⁷. Im übrigen wird auf die erwähnten Schieds- und andere Gerichte noch einzugehen sein.

Wenn übrigens in den Steuerrechnungen der beiden Städte relativ wenige solcher Ratsbotschaften notiert wurden (in der Zeit zwischen 1411 und 1438 sind in einigen Jahren gar keine, häufig nur eine, maximal vier – 1424 und 1437 – eingetragen; 1514 gehen 7 Ratsbotschaften von Rothenburg nach Hall⁸⁸), darf man nicht vergessen, daß sich die Haller und Rothenburger Räte darüber hinaus auch bei den mehrmals jährlich stattfindenden sogenannten Kirchberger „Rechenmahnungen“^{88a} sowie bei Städte- und Reichstagen trafen. Sicher wurden auch Verwandtschaftsbesuche (bei der vielfachen und engen Verschwägerung der ehrbaren Schichten beider Städte häufig genug) teilweise mit mehr oder weniger amtlichen Aufgaben verknüpft.

4. Gerichtswesen

Die Erhaltung von Sicherheit, Ordnung und Recht war zweifellos eine der wichtigsten Aufgaben der städtischen Herrschaftsgremien, eigentlich sogar des Stadtherrn; aber da dieser, im Falle der Reichsstädte also der König und Kaiser, nur sehr selten in Erscheinung trat, etwa bei persönlichen Aufhalten in diesen Städten^{88b} oder bei einer Zitierung der Städte vor seine Hofgerichte; da andererseits die Städte alles taten, um sich gerichtliche Exemption (sogar vom kaiserlichen Hofgericht!) privilegieren zu lassen (die berühmten *privilegia de non evocando*), mußten die Reichsstädte selbst die notwendige Gerichtsbarkeit ausüben. Wenn dies nicht möglich war, in den vielen Fällen nämlich, in denen die Städte selbst Partei waren, entwickelte sich ein vielfach abgestuftes System der Gerichtshilfe von außen. Da war zunächst einmal das Instrument der Schiedsgerichte: beide Streitparteien einigten sich für die Beilegung ihrer Streitigkeiten auf eine Anzahl von Schiedsleuten von beiden Seiten und einen sogenannten „Übermann“, der bei Stimmgleichheit den Ausschlag gab. Das funktionierte häufig sehr gut. Hall und Rothenburg halfen sich gegenseitig in solchen Fällen mit den schon genannten Ratsbotschaften aus. Ihre Zahl ist groß; hier nur einige typische Beispiele: 1395 vermittelten Heinrich Toppler von Rothenburg und Rycholf von Elma in einem Streit zwischen Hall und den Gebrüdern Streckfuß⁸⁹. 1428 stand Markgraf Friedrich von Brandenburg an der Spitze eines Schiedsgerichts zwischen Hall und Horneck von Hornburg, an dem auch Ratsbotschaften von Nürnberg, Ulm, Rothenburg, Nördlingen und Reutlingen beteiligt waren⁹⁰; es wurde übrigens in Rothenburg verhandelt, es lag eben auf halbem Weg zwischen Ansbach

und Hall. – Besonders dringend war eine solche rechtliche Unterstützung, wenn die Interessen zweier benachbarter Städte zusammenprallten; so intervenierte Hall 1446 in einem Streit zwischen Rothenburg und Dinkelsbühl wegen grundherrschaftlicher Differenzen⁹¹. Im gleichen Jahr legte der Bischof von Bamberg zusammen mit den Städten Nürnberg und Rothenburg einen schweren Konflikt zwischen Hall und Konrad von Bebenburg bei⁹². – Auch noch in späteren, nachmittelalterlichen Zeiten schalteten sich Räte der befreundeten Städte in schwerwiegende Auseinandersetzungen ein; so 1603, als, ausgehend von gewissen Thesen eines Magisters Schneck, eine bedrohliche Unruhe in der Haller Bürgerschaft entstanden war, die dann aber letztlich durch eine kaiserliche Kommission beigelegt wurde⁹³; denn inzwischen gab es natürlich noch andere und vielfach wirksamere Möglichkeiten der Streitschlichtung.

Manchmal beschränkte sich die Rolle der Nachbarschaft in solchen Fällen auf gute Ratschläge; dementsprechend bat 1523 Rothenburg, das damals wegen der umstrittenen Ansprüche des Landgerichts Würzburg einen Prozeß vor dem kaiserlichen Kammergericht laufen hatte, um die Akten über einen ähnlichen Streitfall in Hall⁹⁴. Schon 1520 hatte Rothenburg die Nachbarstadt um ein Gutachten wegen der ebenfalls umstrittenen Kompetenzen des geistlichen Gerichts des Bischofs von Würzburg gebeten⁹⁵.

Den schönsten und wirkungsvollsten Ausdruck hat diese Gerichtshilfe in der Einrichtung der sogenannten „Austragsgerichte“ gefunden⁹⁶. Das ist eine speziell und typisch reichsstädtische Form des Schiedsgerichts in Prozessen, in denen eine Stadt selbst Partei war. Die erwirkten königlichen Privilegien setzten für diesen Fall ein Gericht fest, das in der Regel aus drei, fünf oder sieben Ratsherren aus den benachbarten Städten bestand, und zwar unter dem Vorsitz des königlichen Beamten der betroffenen Stadt, des Stadtschultheißen oder Stadtammanns. Absolut unparteiische Urteile konnte man natürlich auch da nicht immer erwarten, denn diese Austragsgerichte waren eindeutige Standesgerichte der Reichsstädte, und auch der beteiligte Stadtschultheiß war längst von einem Reichsbeamten zu einem städtischen Amtsinhaber geworden. Aber das Gericht war königlich privilegiert und funktionierte lange Zeit, bis weit ins 16. Jahrhundert hinein, also auch dann noch, als (seit Kaiser Maximilian I.) längst schon ein Reichskammergericht eingerichtet war, das sich solcher Fälle hätte annehmen können.

Ein solches Austragsgericht erhielt Rothenburg 1398 von König Wenzel zugestanden⁹⁷, Hall erst 1436 unter König Sigismund⁹⁸. Während die Rothenburger für ihre Konflikte Ratsherren aus Hall, Windsheim und Dinkelsbühl holten, forderte Hall neben Rothenburg und Dinkelsbühl noch Räte von Heilbronn an.

Für Rothenburg sind solche Austragsprozesse (unter Haller Beteiligung) von 1434 bis 1564 nachweisbar, für Hall vorläufig erst seit Beginn des 16. Jahrhunderts. – Am stärksten ins Gewicht fiel die Rolle des Austragsgerichts bei den bekannten Haller Unruhen zwischen 1510 und 1512⁹⁹, der Auseinandersetzung

zwischen den Stadtadeligen von Hall und der übrigen Bürgerschaft. Eine riesige Korrespondenz darüber zwischen Hall und Rothenburg spiegelt dieses einschneidende Ereignis der Haller Verfassungsgeschichte wieder. Der letzte bisher bekannte derartige Prozeß in Hall fand 1550 bis 1553 statt¹⁰⁰.

Schließlich sei, mehr am Rande und kuriositätshalber, eine weitere Form der „Rechtshilfe“ zwischen beiden Städten erwähnt: man ließ sich nämlich gegenseitig den „Nachrichter“, den Scharfrichter, den Henker, aus, offenbar immer dann, wenn eine Stadt gerade keinen hatte, und das scheint öfters vorgekommen zu sein¹⁰¹. Einmal, im Jahre 1614, brauchte man den Haller Henker in Rothenburg aus einem anderen, noch kurioseren Grund: Er mußte nämlich den Rothenburger Scharfrichter Niclas Aichel selbst mit einigen Spießgesellen mit Ruten ausstreichen und aus der Stadt verweisen, weil sie einen dummen Menschen aus Gebattel so weit gebracht hatten, daß er sie als Teufel ansah, einen vermeintlichen Teufelspakt mit ihnen abschloß und dafür 400 Gulden bezahlte, die dieser von seinem Vater gestohlen hatte¹⁰².

5. Wirtschaftsbeziehungen

Der gemeinschaftliche Besitz von Kirchberg war nicht nur militärpolitisch bedeutsam, sondern brachte auch wirtschaftlichen Gewinn. Die grundherrschaftlichen Abgaben deckten nicht nur die Ausgaben, sondern warfen meist Überschüsse ab, die an die drei Städte verteilt wurden. Freilich waren sie nicht sehr erheblich, immerhin: Die Pfanderwerbung der Herrschaft Kirchberg lohnte sich auch wirtschaftlich^{102a}.

Ebenso war auf allen anderen Gebieten der Wirtschaft engstes Zusammengehen der beiden Städte selbstverständlich. Leider befindet sich da der Historiker in einem gewissen Dilemma: Wirtschaftliche Beziehungen vollzogen sich nämlich meist im privaten, persönlichen Bereich, die Obrigkeit hatte nur wenig damit zu tun. Unsere Archive bewahren aber in erster Linie den aktenmäßigen Niederschlag derjenigen Lebensbereiche auf, die vom Stadtreghment und seinen Unterämtern bestimmt oder beeinflußt werden. Nur am Rande beschäftigten diese sich mit privatwirtschaftlichen Dingen: wenn es um Steuern ging, wenn etwas strittig war, wenn aus irgendeinem Grunde offizielle Unterstützung nötig wurde. So müssen wir uns aus einigermaßen zufälligen und dürftigen Hinweisen ein Bild zusammensetzen; auf diesem Gebiet ist noch viel Forschungsarbeit zu leisten.

Häufig wurden die städtischen Kanzleien bemüht, wenn es um die Eintreibung von Schulden ging; man schrieb einem Gläubiger entweder eine Art Empfehlungsbrief, in dem die eine Stadt die andere um Unterstützung bei der Schuldeneintreibung bat¹⁰³; oder man forderte die Nachbarstadt auf, den säumigen Schuldner zur Zahlung zu veranlassen¹⁰⁴. Schließlich blieb auch noch der gerichtliche Weg, und dann fanden solche Beziehungen Eingang in die Gerichtsbücher¹⁰⁵. Denn um Spiegelungen wirtschaftlicher Vorgänge und Transaktionen handelt es sich in den meisten dieser Fälle, weil der Kauf von

Gütern oder Waren häufig nicht bar bezahlt, sondern gestundet wurde, und daraus entstanden eben meistens Schulden. Freilich waren solche Schulden mitunter auch mit der starken personalen Verflechtung zwischen den beiden Städten verbunden, indem etwa die Auszahlung von Erbanteilen oder Gülten im Gebiet der Nachbarstadt strittig waren¹⁰⁶.

Der Handel zwischen beiden Städten war gewiß intensiv. Der Besuch der beiderseitigen Messen und Märkte bot den ersten und wichtigsten Ansatz dazu. Schon 1310 ist ein Kaufmann oder Krämer von Hall in Rothenburg nachweisbar¹⁰⁷. Das Rothenburger Getreide aus seiner reichen Kornkammer, der Landhege, war im 17. Jahrhundert als „Rothenburger Kern“ auf den Haller Fruchtmessen berühmt und beliebt¹⁰⁸. Ein umgekehrter Fall trat im Januar 1514 ein: Vermutlich durch Eis waren die Rothenburger Taubermühlen blockiert; um einen Engpaß in der Versorgung der Bevölkerung zu überbrücken, wurde Hall zur Lieferung von 50 bis 60 Malter Mehl aufgefordert¹⁰⁹. Kurze Zeit darauf baute man übrigens, um solche Mühlenprobleme ein für allemal zu umgehen, eine Roßmühle in Rothenburg¹¹⁰. Die Mühlsteine dazu wurden in Gaildorf gekauft und über Hall nach Rothenburg geliefert¹¹¹.

Der Weinhandel war für beide Städte von großer Bedeutung, und gewiß bestanden auch hier Handelsverbindungen zwischen Rothenburg und Hall, etwa beim Ein- oder Weiterverkauf des beliebten Neckarweins. Ein Schreiben Nürnbergs aus dem Jahr 1482, das sich über die gesundheitsschädliche Wirkung geschönten Weins beschwert, war an die für Nürnberg wichtigsten Weinhandelsstädte gerichtet, nämlich Straßburg, Rothenburg, Hall, Heilbronn, Windsheim und Schweinfurt (die beiden letzteren vor allem für den Frankenwein)¹¹².

Merkwürdig wenig wissen wir über den Verkauf von Haller Salz nach Rothenburg. Seit dem frühen 14. Jahrhundert haben wir eine Fülle von Nachrichten über Salzhandel in Rothenburg, aber erst seit 1511 wird Hall dabei genannt (Hans Herlin, Bürger zu Hall, hält in Rothenburg Salz feil)¹¹³, obwohl wir sicher annehmen dürfen, daß das ganze Mittelalter hindurch vorwiegend Haller Salz in Rothenburg verkauft wurde. Im Kriegsjahr 1634 werden die einquartierten Truppen in Rothenburg mit Haller Salz versorgt¹¹⁴. – Im 18. Jahrhundert begann dann das bayerische Salz dem Haller Konkurrenz zu machen. Um 1748 untersuchte das Collegium Medicum in Rothenburg, also die in Rothenburg tätigen Ärzte und Apotheker, das Haller und das bayerische Salz und fertigten darüber ein Gutachten an¹¹⁵. Schon 1741 kaufte man, vermutlich bayerisches, Salz aus Nürnberg für Rothenburg an¹¹⁶.

Der Handel mit Rohmaterialien für die verschiedensten städtischen Gewerbezweige war im nachbarschaftlichen Raume ebenfalls sehr rege. Die Produktion von Schafwolle und der Handel damit war eine Rothenburger Domäne¹¹⁷, und so überrascht es nicht, daß auch das Haller Textilgewerbe Rothenburger Wolle bezog. 1562 z. B. lieferten Rothenburger Wollhändler Wolle im Werte von 38 1/2 Gulden an einen Haller Hutmacher¹¹⁸. Umgekehrt lieferte Hans Virnhaber zu Hall 1532 „schurlingsfelle“ nach Rothenburg, vermutlich an einen Gerber¹¹⁹.

Die Wanderung von Handwerksgesellen brachte weitere Kontaktmöglichkeiten. Einige Rothenburger Belege beweisen allerdings die amtliche Einseitigkeit solcher Quellen: 1406 werden dem Cuntz, dem Sohn des Hans Goldschmied von Hall, die Ohren abgeschnitten, weil er aus der Werkstatt des Goldschmieds Heinrich Toppler, wo er vermutlich als Geselle arbeitete, gestohlen hatte¹²⁰. – Ein Kürschnergeselle aus Hall, Melchior Strobel, kam 1565 in Rothenburg durch Totschlag ums Leben¹²¹; Raufereien und andere heftige Auseinandersetzungen zwischen Gesellen waren an der Tagesordnung.

Natürlich kam es auch zu einem ununterbrochenen Austausch von Handwerksmeistern hinüber und herüber, meistens dann, wenn in einer Stadt keine Verdienstmöglichkeiten in einem bestimmten Gewerbe vorhanden waren, in der anderen aber eine neue Existenz erhofft wurde. Manchmal mußten jedoch auch solche Gesuche um Ansässigmachung abgeschlagen werden, weil das betreffende Gewerbe bereits überfüllt war; so etwa im Jahre 1665 im Falle des Goldschmieds Johann Bonhöfer aus Hall (1617–1686), der es zuerst in Feuchtwangen versuchte und sich dann, weil er dort sein Auskommen nicht finden konnte, an Rothenburg wandte, wo er aber ebenfalls abgewiesen wurde¹²². Er kehrte dann nach Hall zurück.

Der private Handel wie die städtische Politik, besonders die territoriale Erwerbspolitik der beiden Städte, brauchten viel Kapital. Eine ganz wesentliche Rolle bei den Geldleihgeschäften sowohl der öffentlichen Hand wie der einzelnen Unternehmer spielten dabei die Juden¹²³. Einer der Gründe für ihre immer wieder überraschend große Kapitalkraft war die enge Versippung der führenden jüdischen Familien untereinander, die es ermöglichte, in kürzester Zeit enorme Summen zusammenzubringen und von einer Seite auf die andere zu transferieren. Die jüdischen Familien beider Städte wechselten hin und her. Im 14. Jahrhundert sind sowohl vor wie nach dem schrecklichen Pogrom der Jahre 1347 bis 1349 Juden aus Hall in Rothenburg nachweisbar¹²⁴, und auch im 15. Jahrhundert reißen diese Beziehungen nicht ab¹²⁵.

Eine andere Möglichkeit der Geldbeschaffung für die Städte war der Verkauf von Leibgedingen und Ewiggeldern an Private, die bereit waren, ihr überschüssiges Kapital gegen Zinsen, also gegen die jährlich bis zum Lebensende der Kapitalgeber bzw. bis zur Vertragskündigung zu zahlenden Gülten oder Leibgedinge zu überlassen. Erstaunlich groß ist die Anzahl der Haller Bürger, die auf diese Weise ihr Kapital der Stadt Rothenburg anvertrauten¹²⁶. Da es sich dabei meist um die kapitalkräftigen Haller Stadtadeligen und Patrizier handelte, muß man dabei natürlich auch deren enge verwandtschaftliche Verflechtung mit dem Rothenburger Patriziat berücksichtigen. Der umgekehrte Fall, also Rentenkäufe durch Rothenburger Bürger von der Stadt Hall, müßte erst noch erforscht werden; es scheint aber fast so, als ob der Rothenburger Kapitalbedarf, der auf diese Weise gedeckt wurde, wesentlich größer war als der von Hall.

6. Geistlich-kirchlich-religiöse Beziehungen

Auf ein völlig andersgeartetes Feld begeben wir uns, wenn wir die kirchlich-religiösen Verhältnisse betrachten. Der Glaube verbindet auch, nicht nur der Mammon, im privat-menschlichen Bereich nicht minder als im städtisch-obrigkeitlichen, im weltweiten Sinne genauso wie in der engen Nachbarschaft.

Zwei Niederlassungen der gleichen geistlichen Orden in Hall und in Rothenburg schufen naturgemäß innige Gemeinsamkeiten. Am deutlichsten ist dies beim Rothenburger Franziskanerkloster¹²⁷ zu erkennen, denn dieses wurde nach der Gründungssage, deren Wahrheitsgehalt in diesem Falle wohl nicht zu bezweifeln ist, gegen Ende des 13. Jahrhunderts vom Haller Minoritenkloster aus gegründet, und die Beziehungen rissen von da an bis zur Auflösung in der Reformationszeit nicht mehr ab. 1413 etwa stiftete Andreas Wernitzer, aus ältestem Rothenburger Patriziat, einen Jahrtag ins Barfüßerkloster Hall¹²⁸; ein gewisser Richard von Kirchberg, der ins Haller Kloster eintrat, war 1425 bis 1443 Lesemeister im Rothenburger Franziskanerkloster¹²⁹.

In ähnlicher Weise besaßen die beiden Städte Komtureien des Johanniterordens¹³⁰, die ziemlich gleichzeitig um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert als Spitäler entstanden und begreiflicherweise engen Kontakt miteinander pflegten. Dafür nur zwei Beispiele: Bei Verhandlungen in einem Streit zwischen dem Johanniterspital und der Stadt Hall 1249 war auch der Rothenburger Komtur Theoderich beteiligt¹³¹; umgekehrt legte 1513 der Haller Komtur Weiprecht von Munchingen einen Streit zwischen Stadt und Johanniterkomturei Rothenburg wegen des Asylrechts in der Rothenburger Johanniskirche bei¹³².

Das spätmittelalterliche Wallfahrtswesen war ein weiterer religiöser Bereich, der ständigen Austausch mit sich brachte. Die Rothenburger Heiligblutreliquie¹³³ zog auch Gläubige aus Hall an, wofür wir einen schönen Beleg zum Jahre 1444 besitzen¹³⁴: Als eine Jungfrau von Hall „am dienstag vor des heiligen plutz tag in unser stat zu dem heiligen plut wallen wolte, als sie alle jor mit irem opfer komen ist,“ bittet sie einen jungen Burschen von Windischbockenfeld (einem Weiler zwischen Schrozberg und Leuzendorf, bereits innerhalb der Rothenburger Landhege gelegen), Seitz, Sohn des Heinz Benz, ihr den Weg zu weisen. Dieser aber lockt sie in ein Holz und versucht sie zu vergewaltigen. „Do rufft sie an das heilige blut und die junckfraw sant Kathrin, do kerte er sich nicht an und werffe sie der nider, do konnte er ir nicht(s) thon und muß sie lossen uffsten und name ir rauplich ir gelt, das sie bey sich hete.“ Der Bursche wird gefangengesetzt, aber auf Bitten mehrerer Personen wieder freigelassen. Die Urfehde, die er dabei schwören mußte, wurde in das Rothenburger Urfehdebuch eingeschrieben, weswegen wir diese erbauliche Geschichte kennen.

Eine zweite Wallfahrt tat sich 1519/20 in Rothenburg auf, als die Juden vertrieben wurden und man ihre Synagoge in eine Kapelle „Zur Reinen Maria“ umwandelte¹³⁵. Eine beinahe hektisch-hysterische Wallfahrt zu dieser Kapelle

begann, es sind die letzten Zuckungen des spätmittelalterlichen Wunder- und Reliquienlaubens vor der Reformation. Wie sehr auch die Nachbarschaft und natürlich auch die Stadt Hall von diesen Ereignissen berührt wurden, beweist die Ausführlichkeit, mit der der Haller Chronikschreiber Georg Widman (übrigens ein Vorfahre unseres Erasmus Widman) diese in seiner Haller Chronik schildert¹³⁶. Als übrigens zwei Benefizien in der neuen Wallfahrtskapelle eingerichtet werden sollten, wandte sich Rothenburg an Hall um Auskunft über die rechtlichen Voraussetzungen dafür, da Hall zwei ähnlich ausgestattete Benefizien in der Kapelle „Zu Unserer Lieben Frau“ habe¹³⁷.

Kurz darauf breitete sich die Reformation in beiden Städten aus. In Rothenburg konnte sie sich nach dem Rückschlag des Bauernkriegs allerdings erst 1544 endgültig durchsetzen¹³⁸. Gerade in diesem Jahr begannen sich die sehr guten Beziehungen auszuzahlen, die der große Haller Reformator Johannes Brenz^{138a} zu dem Rothenburger Bürgermeister Johannes Hornburg^{138b}, einem humanistisch hochgebildeten Mitglied ältesten Stadtpatriziats, unterhielt. Zunächst (1544) war es das große, von Brenz unterstützte Anliegen Hornburgs, tüchtige evangelische Geistliche nach Rothenburg zu bekommen¹³⁹. Zwei Jahre später (1546) setzte sich Brenz in einer ganzen Serie von Briefen für die Berufung des Erasmus Alberus als evangelischen Prediger ein¹⁴⁰. Als Brenz 1548 infolge des Interims aus Hall vertrieben wurde, bat er (1549) seinen Freund Johannes Hornburg in Rothenburg um Gewährung eines Schlupfwinkels¹⁴¹. 1558 schließlich, als der bedeutendste württembergische Theologe, Jakob Andreä, das evangelische Kirchenwesen in Rothenburg neu organisierte und eine Kirchenordnung schuf¹⁴², wurde gleichzeitig der aus Hall gebürtige Johannes Hofmann, der damals Spezial-Superintendent in Oberriexingen war, als Leiter des Kirchenwesens nach Rothenburg berufen¹⁴³, und Brenz unterstützte dies auf Bitten seines alten Freundes Johannes Hornburg mit einem privaten Schreiben an den Leiter der württembergischen Kirchenbehörde, Sebastian Hornmold¹⁴⁴. – Brenz war, nach alledem, eine für die Rothenburger Reformationsgeschichte recht entscheidende Persönlichkeit, was man aber eben auch nur ganz vor dem Hintergrund der allgemeinen städtischen Nachbarschaft verstehen kann.

Im übrigen gab es noch eine Fülle weiterer personaler Beziehungen auf kirchlichem Gebiet zwischen Hall und Rothenburg, die hier nicht ausgebreitet werden sollen.

7. Kulturelle Beziehungen

Eng mit der Entwicklung der Kirche verknüpft war das Schulwesen. Auch hier laufen die Fäden zwischen Rothenburg und Hall hinüber und herüber. Es gibt da wiederum personale Beziehungen; so klopft der Nürnberger Abdias Wickner, bevor er im Oktober 1554 der erste Rektor der reformierten Rothenburger Lateinschule wird¹⁴⁵, vergeblich in Schwäbisch Hall um eine Schulmeisterstelle an¹⁴⁶; so bewirbt sich der aus Rothenburg stammende, aber in

Hall vermutlich als Lehrer angestellte Simon Hornung 1575 um eine Schulmeisterstelle in seiner Heimatstadt Rothenburg¹⁴⁷; so geht der französische Sprachmeister Peter Mouza, der bis mindestens 1687 an der Rothenburger Lateinschule lehrte (nebenbei war er auch als Fachmann für Militärfragen angestellt!), anschließend nach Hall¹⁴⁸. – Auch bezüglich der Organisation und der Lehrplangestaltung sind Einflüsse von Rothenburg nach Hall und umgekehrt nachweisbar¹⁴⁹. Schließlich besuchen in der Zeit zwischen 1559 und 1671 (das ist die Zeit, für die eine kontinuierlich geführte, erst kürzlich publizierte Schulmatrikel vorhanden ist) neun Schüler aus Hall die Rothenburger Lateinschule¹⁵⁰, obwohl Hall selbst ein sehr gutes Gymnasium besaß^{150a}; persönlich-familiäre Gründe werden dabei überwogen haben.

Lateinschulmeister in Rothenburg war auch der Kantor, Organist und Komponist Erasmus Widman¹⁵¹, der Erzmusiker, über den ich hier kaum viele Worte verlieren muß. Aus dem hochgelehrten, humanistisch gebildeten Geschlecht der Widman in Hall stammend, dem auch der Verfasser eines berühmten Buches von Dr. Faust angehörte, kam er nach Stationen im Österreichischen und bei den Grafen von Hohenlohe-Weikersheim 1613 nach Rothenburg und starb dort 1634 an der Pest. Seine breite Wirksamkeit als Komponist von geistlicher und weltlicher Musik erlebt gerade in diesen Jahren eine erfreuliche Renaissance.

Keineswegs aber war Widman der erste, der musikalische Beziehungen zwischen Rothenburg und Hall knüpfte. Seit dem 15. Jahrhundert ist die häufige Anwesenheit der beiderseitigen Stadtpfeifer in der jeweiligen Nachbarstadt nachzuweisen, die man vermutlich bei besonderen Anlässen zur Verstärkung der eigenen Musikermansschaft einlud oder die von sich aus in die Nachbarstädte wanderten und, etwa an Neujahr, Musikstücke aufführten, um ein Zugeld dazuzuverdienen¹⁵².

Mit Josaphat Weinlin kam 1626¹⁵³, also noch zu Lebzeiten Widmans, eine weitere hochmusikalische Persönlichkeit aus Hall nach Rothenburg. Seinem Beruf nach war er Arzt, seiner Herkunft nach Apothekerssohn, seiner Neigung nach offenbar Musiker und Orgelbauer; auch als Dichter in lateinischer und deutscher Sprache versuchte er sich – ein rechtes Universalgenie, der zudem bis zu seinem Tode 1662 auf allen diesen genannten Gebieten in Rothenburg Beträchtliches geleistet hat.

Auch Ärzte waren schon vorher häufig zwischen beiden Städten hin- und hergezogen. Das mag damit zusammenhängen, daß seit dem späten Mittelalter die Ärzte als rechte Humanisten wenig Neigung zu einer seßhaften Lebensweise zeigten und unsterblich von einer Stadt zur anderen wechselten. Schon 1303 läßt sich ein „medicus de Hallis“ in Rothenburg nachweisen¹⁵⁴. Der aus Beuerlbach bei Crailsheim stammende Haller Stadtphysikus Dr. Anton Prellochs († ca. 1559) war auch in Rothenburg Stadtarzt¹⁵⁵; das gleiche gilt für Dr. Johann König (Regulus), der zuerst Schulmeister in Hall war, dann Medizin studierte, Stadtarzt in Windsheim und Rothenburg wurde, 1552 als solcher nach Hall zurück-

kehrte und dort 1570 als 80jähriger starb¹⁵⁶. Auch auf dem Gebiete der Buchdruckerei gab es nachbarschaftliche Aushilfe. Als zwischen 1555 und 1634 in Hall offenbar keine Druckereien existierten, halfen die Rothenburger Offizinen aus; so sind drei Werke von Haller Autoren in den Jahren 1617, 1619 und 1634 in Rothenburg gedruckt worden^{156a}.

Die bildenden Künstler beider Städte standen den Ärzten im gegenseitigen Austausch nicht nach. Da sind zunächst die Bauhandwerker zu nennen; zwei frühe Vertreter, nämlich Konrad Eschenbach¹⁵⁷ und Peter Sieder¹⁵⁸ in Rothenburg, stammen möglicherweise aus Hall. Daß die berühmte Kirchenbauhütte der beiden Nikolaus Eseler, Vater und Sohn, Baumeister der herrlichen St. Georgskirche in Dinkelsbühl, sowohl an St. Jakob in Rothenburg als auch an St. Michael in Hall beteiligt war, ist seit langem bekannt¹⁵⁹. 1512 erbat sich Rothenburg den Haller Werkmeister Peter Lackorn als Gutachter zu einem Bau¹⁶⁰, eine Übung, die häufig war zwischen benachbarten Städten und sich bestimmt auch noch in umgekehrter Richtung nachweisen lassen wird.

Kurz darauf, im Jahre 1515, bot sich der bedeutende Haller Bildhauer Hans Beuscher, der Schöpfer der Figuren am Marktbrunnen und des Öbergs bei St. Michael in Hall, an, im rothenburgischen Dorf Wetringen einen Schnitzaltar zu fertigen, und vermutlich entstand daraus der schöne Wetringer Altar (wenn das auch in neuester Zeit angezweifelt wird)¹⁶¹.

Eine ganz auffällige Dichte erreichen die gegenseitigen Beziehungen bei den Malern beider Städte. Der Maler Hans Helbling, der vermutlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts Bürger zu Rothenburg wurde, stammt möglicherweise aus Hall¹⁶². Der Rothenburger Maler Sebolt Knopf, der eine Frau aus Hall nimmt, siedelt vielleicht gleichzeitig mit der Hochzeit 1514 nach Hall über¹⁶³. Martin Greulich aus Hall wird 1577 Rothenburger Bürger und entwickelt sich dort zum meistbeschäftigten Maler des ausgehenden 16. Jahrhunderts; u.a. hat er die Tafeln der Jakobuslegende am Herlin'schen Hochaltar in St. Jakob übermalt¹⁶⁴. Hans Voltz, aus Frankfurt stammend, in Rothenburg tätig, muß verwandtschaftliche Beziehungen zu Hall gehabt haben, da die Vormundschaft seiner Kinder nach seinem Tode 1582 in Hall geregelt wird¹⁶⁵. Schließlich ist nach dem großen Haller Stadtbrand von 1728 ein Rothenburger Stadtmaler in Hall tätig, nämlich Johann Michael Roscher, der u.a. 1731-1738 die Deckenfresken in der Spitalkirche zu Hall malte¹⁶⁶.

Ämter und Verwaltungsstellen der beiden Städte standen in ununterbrochener Verbindung; kein Wunder, daß sich daraus auch Personalbeziehungen entwickelten. Der Rothenburger Stadtschreiber Leonhard Brotsorg schickte seinen Sohn Gabriel nach Hall, wo er von 1560 bis 1563 als „Substitut“ eine Art Lehre bei dem dortigen Stadtschreiber absolvierte¹⁶⁷. Ein Hans Rewschelein aus Hall wurde 1407 Stadtsöldner in Rothenburg¹⁶⁸. Der Rothenburger Büchsenmeister wurde gelegentlich nach Hall zu fachmännischer Beratung geholt¹⁶⁹. In diesem Zusammenhang müssen auch die Wetschießen der beiderseitigen Schützengesellschaften erwähnt werden, die im besonderen Maße geeignet waren,

nachbarschaftliche Verbindungen zu knüpfen, weil sie jedesmal festlich-turbulente Anlässe mit viel wimmelndem Volke waren, bei denen man zwanglos heiter und gesellig sein konnte¹⁷⁰. Daß man derlei Feste auch dazu benutzte, um Verwandtschaft zu besuchen oder geschäftliche Verhandlungen zu führen, sei am Rande vermerkt.

8. Allgemeine Auskünfte, Ratschläge und Hilfestellungen

An dieser Stelle möchte ich nochmals zurückkehren zum Beginn dieses Abschnitts, wo von der Straße als Verbindungsader und von den täglichen Botenläufern darauf die Rede war. Hier vollzog sich der Großteil des amtlichen Nachrichtenaustausches; das meiste davon könnten wir mit dem modernen Begriff „Amtshilfe“ umschreiben, d.h. die beiden Städte unterstützten einander auf allen Gebieten des Stadtreiments und der Verwaltung. Wenn z.B. die Städte für irgendwelche Prozesse wichtige Urkunden, kaiserliche Privilegien und dergleichen benötigten, sie aber nicht im Original aus der Hand geben wollten, ließen sie sich in der Nachbarstadt beglaubigte Kopien anfertigen, die sogenannten „Vidimusse“. Dafür hätte es keineswegs erst eines kaiserlichen Mandates bedurft, wie etwa das Kaiser Friedrichs III., der 1484 einer Reihe von Städten, darunter Rothenburg, einschärfte, für die Stadt Hall jederzeit solche Vidimierungen vorzunehmen¹⁷¹. – Eine ähnliche Unterstützung stellt die Bereitschaft von Bürgern der einen Stadt dar, für die andere an einem dritten Ort, etwa am Sitz des Diözesanbischofs von Würzburg, z.B. bei der Ausstellung von Notariatsurkunden als Zeugen zu dienen¹⁷². – Über den intensiven Austausch von Unterstützungen auf rechtlichem Gebiet wurde schon gesprochen. Dazu gehört etwa auch die gegenseitige Zusendung von Urgichten, d.h. von Geständnissen gefangener Übeltäter, zumal wenn diese auch auf dem Gebiet der Nachbarstadt Diebstahl, Raub u.ä. begangen hatten¹⁷³. Auch bloße Nachrichten über Verbrechen wurden übersandt¹⁷⁴ und immer wieder auch Bitten um aktive Unterstützung bei der Verbrechensbekämpfung¹⁷⁵.

Ein weites Feld nimmt der Austausch von Rechtsordnungen ein. In dem gleichen Maße, als man gegen Ende des Mittelalters immer mehr Bereiche des öffentlichen Lebens schriftlich zu regulieren begann, richtete man sich dabei auch nach bereits bestehenden vergleichbaren Ordnungen der Nachbarstadt. Allein zwischen 1507 und 1549 (das ist eben rein zufällig die Zeit, die durch den erhaltenen Schriftverkehr der von Rothenburg nach Hall abgehenden Korrespondenz archivalisch besonders gut überliefert ist), wurden von Rothenburg folgende Rechtsordnungen an Hall übersandt: 1507 eine Auskunft über die Abgrenzung der Rechte zwischen Schuhmachern und Ledergerbern¹⁷⁶; 1511 die Färberordnung¹⁷⁷, 1518 die Bäckerordnung¹⁷⁸, 1520 die Pfandordnung¹⁷⁹ und die Spitalordnung¹⁸⁰, 1521 die Tuchordnung¹⁸¹ und die Ordnung der Tuchmacher auf Messen und Märkten¹⁸²; 1523 die Ordnung über die Fleischschätzung¹⁸³ und nochmals die Färberordnung¹⁸⁴, 1527 die Ordnung der Mehlwaage¹⁸⁵, 1549 schließlich die Rothenburger Fleischtaxe¹⁸⁶. Schon 1487 hatte Hall Rothen-

burg um die Mitteilung über neu eingeführte Beutelmühlen gebeten und sie erhalten¹⁸⁷.

Von den vielen Warnungen in unruhigen Zeiten war schon die Rede. Häufig waren sie verquickt mit sogenannten „Neuen Zeitungen“, d.h. Nachrichten über die jüngsten Ereignisse in der großen Welt, in einer völlig medienlosen Zeit die einzige Möglichkeit, auf dem laufenden zu bleiben und sich zu orientieren; es waren Vorstufen der späteren Zeitung, die ja ihren Namen davon hat. – Als 1516 Herzog Ulrich von Württemberg in die Reichsacht kam, erbat Rothenburg das den Ereignissen nähere Hall um Auskunft darüber¹⁸⁸. Im Bauernkrieg 1525 gingen häufig entsprechende „Neue Zeitungen“ hin und her; während Hall Rothenburg über den Kampf des Schwäbischen Bundes gegen die Bauern im Württembergischen unterrichtete¹⁸⁹, tat Rothenburg das gleiche über die Geschehnisse um Würzburg¹⁹⁰. – Daß ein solcher Nachrichtenaustausch nicht nur zur Befriedigung von Neugier und Sensationslüsternheit diene, ist bei der prekären Stellung der Städte zwischen den verschiedensten, meist übermächtigen Kräften klar; absolut notwendig war er etwa bei der gegenseitigen Unterrichtung über die Reisewege des Kaisers, wie schon berichtet wurde.

Die persönlichen Beziehungen

An vielen Stellen des bisher Gesagten wurde deutlich, daß die Beziehungen zwischen Rothenburg und Hall in ihrer Dichte und Intensität nicht denkbar gewesen wären ohne ein sehr enges Netz personaler Verflechtung. Lassen Sie mich noch einmal darauf zurückkommen.

Es ist eine urmenschliche Erfahrung, daß man besser miteinander auskommt, erfolgreicher miteinander verhandelt, leichter Probleme löst und Mißverständnisse ausräumt, wenn man sich kennt. Je größer das Vertrauen zum Partner, desto enger und herzlicher können die Beziehungen zu ihm sein. Das gilt auch für die zwischenstädtischen Verbindungen früherer Zeiten. Wenn die regierenden Herren zweier Städte, die sowieso schon durch Standeszugehörigkeit eine Basis des Verstehens, der Gemeinsamkeit besitzen, zudem noch miteinander versippt und verschwägert sind, dann ist vertraute, kollegiale Zusammenarbeit die zwangsläufige Folge. Daß die patrizischen Familien Rothenburgs und Halls eng verwandtschaftlich verbunden waren, ist leicht zu erklären: in beiden Städten waren es kleine, vielfach untereinander verwandtschaftlich verbundene Gruppen¹⁹¹. Die Gefahr der Inzucht war groß, und so war die Suche nach dem Ehepartner in der führenden Schicht der Nachbarstadt die fast zwangsläufige Folge.

Man wird mir an dieser Stelle sicherlich erlassen, die vielfachen und manchmal recht verzwickten und unübersichtlichen, keineswegs schon alle gründlich erforschten Familienverbindungen zwischen den Patriziaten, oder, besser gesagt, den Führungsschichten Halls und Rothenburgs im Detail zu schildern. Das soll Aufgabe einer eigenen Untersuchung sein. Es möge genügen, die

Geschlechter zu benennen, die, nach dem jetzigen Wissensstand, an diesem Austausch teilhatten, nur um einen schwachen Begriff von dessen Umfang zu geben. Es sind dies (in alphabetischer Reihenfolge) von seiten Rothenburgs die Familien: vom Berg, Beringer, Bermeter, Bernbeck, Eberbach, Eberhart, Eisenhard, Höchstetter, von Hornburg, Kreglinger, Öffner, Prell, Reichshöfer, Renger, von Rinkenber, Schultheiß, Trüb und Wernitzer. – Von Hall sind daran beteiligt: Berler (von Tullau), Büschler, Eberhart, Gutenberger, Keck, Mielich, Schletz, Schultheiß, Seiferheld, Senft, von Stetten und Treutwein. Diese Reihen werden bestimmt noch wesentlich größer.

Einige dieser Familienverbindungen und Einzelschicksale sind so interessant, daß sie näher beleuchtet werden müßten – ich muß es mir versagen. Hervorheben möchte ich lediglich, daß einzelne Familien entweder ganz in die Nachbarstadt übergesiedelt sind oder doch Familienzweige dort gegründet haben. Dazu gehört in erster Linie die Familie Eberhart, die sich im 14. Jahrhundert von Hall aus sowohl in Rothenburg als auch in Dinkelsbühl zu Nebenlinien erweitert hat¹⁹². Umgekehrt zog Heinrich Schultheiß, ein Rothenburger patrizischer Ratsherr, im Jahre 1451, als der Handwerkeraufstand den alten Rat vorübergehend beseitigte, nach Hall¹⁹³; seine eheliche Verbindung mit Anna Schletz aus Hall wies ihm die Richtung. – Georg Berler aus Hall, der eine Dorothea Wernitzer aus Rothenburg geheiratet hatte, erwarb 1523 das Rothenburger Bürgerrecht¹⁹⁴.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß, da in Hall kein Frauenkloster bestand, die Haller Ehrbarkeit ihre unverheirateten Töchter in die Frauenklöster der Umgebung schicken mußte, u.a. auch ins Dominikanerinnenkloster in Rothenburg¹⁹⁵. Vorwiegend scheint dies gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschehen zu sein, jedenfalls stammen die bisher ermittelten Quellen alle aus dieser Zeit: eine Tochter des Heinz Vohenstein¹⁹⁶, eine Tochter des Hans Merstat¹⁹⁷, eine Tochter der alten Schletz¹⁹⁸ und vor allem Appolonia, Tochter des Gabriel Senft, die mehrmals ins Kloster eintrat, aber immer wieder ins Elternhaus zurückkehrte, offenbar dazwischen auch zweimal heiratete, bis sie endgültig 1525 das Kloster in Rothenburg verließ¹⁹⁹.

Dieser lebhafteste personale Austausch zwischen Hall und Rothenburg beschränkte sich aber keineswegs auf die „ehrbaren“ Geschlechter, die Führungsschichten der beiden Städte. Er erstreckte sich auf die Mittel- und Unterschichten in gleicher Weise. In gewisser Hinsicht waren diese nämlich noch mobiler als die Patrizier, da sie viel weniger standesmäßige, finanzielle, güterrechtliche Rücksichten zu nehmen brauchten. – Jedenfalls wanderten, nach der im Rothenburger Archiv verwahrten Serie von Bürgeraufnahmebüchern, in der Zeit zwischen 1480 und 1800 48 Haller nach Rothenburg aus²⁰⁰. Die umgekehrte Zahl ist bis jetzt noch nicht ermittelt, dürfte aber kaum geringer gewesen sein. Auch in diesem personalen Bereich wurde ausgiebig hin- und hergeheiratet. Einen Niederschlag fand dies, wie schon bei den Ehrbaren, in vielerlei rechtlichen und damit aktenkundig gewordenen Vorgängen: Da mußte beim Aus-

wandern eine Abzugssteuer, die sogenannte Nachsteuer (in Rothenburg hieß sie im Mittelalter „Nachzunken“, in Hall „Nachbeth“) bezahlt werden; da waren Formalitäten bei der Erwerbung des neuen Bürgerrechts zu erledigen; da gab es Schwierigkeiten und Querelen bei Erbschaften, vormundschaftliche Probleme beim Verkauf von Erbgütern in der jeweils anderen Stadt. Die Akten darüber füllen dicke Bände in den Archiven. – Eines aber blieb bei allem Streit, bei aller sturen Bürokratie: ein dichtes Netz von personalen Beziehungen während der ganzen Reichsstadtzeit. Und dies bot die Garantie für ein kontinuierliches, intaktes Weiterbestehen der engen Nachbarschaft, seit der Gründung unserer beiden Städte, bis man ihnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Reichsunmittelbarkeit nahm. Dann allerdings gab es einen abrupten Bruch – Landesgrenzen entstanden, wo es vorher so gut wie keine gegeben hatte, Bayern und Württemberg betrachteten sich gegenseitig als Ausland, das Zusammenheiraten wurde ein bürokratisches Abenteuer, wirtschaftlicher Austausch wurde auf ein Minimum zurückgeschraubt.

Erst in den jüngsten Jahrzehnten wächst die Einsicht, wie absurd solche Situationen im Grunde sind, mehren sich ermutigende Ansätze – „grenzüberschreitend“ nennt man sie wohl noch immer – zur Zusammenarbeit; unsere beiden Städte haben in den letzten 10, 15 Jahren viel getan, um Einsicht in die alte, gewachsene Gemeinsamkeit zu verbreiten.

Anmerkungen

Verwendete Abkürzungen:

HStA = Hauptstaatsarchiv

HUB = Karl Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch

RB = Regesta Boica

RI = Regesta Imperii

Ro = Rothenburg

Rst = Reichsstadt

RTA = Reichstagsakten (Ältere Reihe)

StadtA = Stadtarchiv

StAN = Staatsarchiv Nürnberg

U = Urkunde

UB Dinkelsbühl = Ludwig Schnurrer: Die Urkunden der Stadt Dinkelsbühl. Bayerische Archivinventare 15 und 19. München 1960 und 1962.

UB Hall = Friedrich Pietsch: Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch Hall. 1-2. Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 21 und 22. Stuttgart 1967 und 1972.

UB Windsheim = Werner Schultheiß: Urkundenbuch der Reichsstadt Windsheim. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte III/4. Würzburg 1963.

¹ Erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung eines Vortrags in Schwäbisch Hall (Historischer Verein für Württembergisch Franken und Verein Alt Hall) am 7.3.1980.

² Vgl. zum Problem der reichsstädtischen „Nachbarschaft“ G. Wunder: Beziehungen der Reichsstädte Hall und Esslingen im Reformationsjahrhundert. In: Esslinger Studien I. 1956. S. 40-42. – G. Wunder: Die diplomatischen Beziehungen der Reichsstädte Heilbronn und Hall im 15. Jahrhundert (1412-1512). In: Hist. Verein Heilbronn 23. 1960. S. 141-167. – Die Reichsstädte Rothenburg, Schwäbisch Hall, Dinkelsbühl. Eine historische Ausstellung. 1967 (Ausstellungskatalog). Darin G. Wunder: Das Zusammenwirken der drei Reichsstädte Rothenburg, Schwäbisch Hall und Dinkelsbühl. – G. Wunder: Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl. Haalquell 19. 1967.

- S. 33–35. – L. Schnurrer: Dinkelsbühl und Rothenburg. Die Wechselbeziehungen zweier Reichsstädte in der Geschichte. In: Jahrbuch des hist. Vereins Alt-Dinkelsbühl 1964. S. 17–44; wiederholt in: Die Linde 47, 1965. S. 2–14, 30–37, 41–48.
- ³ Dazu vor allem die Arbeiten von Karl Bosl: Rothenburg im Staufferstaat. – Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte 20. Würzburg 1947. – Die Reichsministerialität der Salier und Stauffer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches. Schriften der MGH 10. 2 Teile. Stuttgart 1950/51. – Frühgeschichte und Typus der Reichsstadt in Franken und Ostschwaben mit besonderer Berücksichtigung Rothenburgs ob der Tauber, Nördlingens und Dinkelsbühls. In: Jahrbuch für die Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte (= Esslinger Studien) 14. 1968. S. 9–29. – G. Wunder: Herzog Friedrich IV. von Schwaben. In: Haalquell 8, 1956. S. 1–2.
- ⁴ H. Decker-Hauff: Die Grafen von Comburg und das Land am Kocher. In: Schwäbische Heimat 4, 1953. S. 81–84. – Rainer Jooß: Kloster Kumburg im Mittelalter. Studien zur Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte einer fränkischen Benediktinerabtei. Forschungen aus Württembergisch Franken 4. Schwäbisch Hall 1971. S. 14–20 (Die Stifterfamilie). – H. Decker-Hauff: Konrad III. und die Kumburg. In: Württembergisch Franken 62, 1978. S. 3–12.
- ⁵ Gustav Bossert: Zur älteren Geschichte des Klosters Kumburg. In: Württembergisch Franken NF 3, 1888. S. 1–43. – Jooß (Anm. 4). – Rainer Jooß: Kumburg. In: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg. Bearb. Franz Quarthal. S. 351–358.
- ⁶ Rainer Jooß: Gebstättel – ein fränkisches Dorf im Mittelalter. In: Jahrbuch d. hist. Vereins f. Mittelfranken 87, 1973/74. S. 25–41.
- ⁷ 1318 XI 6: UB Hall I, S. 82, U 86.
- ⁸ Gleichzeitige Aufzeichnungen über die Verhandlungen 1397: StadtA Ro A 151 (Akten Gebstättel) fol. 9 a und 9 b (falsche Signatur bei Jooß-Anm. 6– S. 28, Anm. 25). – 1400 IV 22: StadtA Ro U 758; dazu (1400) III 27: StAN, Rst. Ro Akten 1125 fol. 64.
- ⁹ 1430/31 verhandelte Ulrich Sulmeister von Hall in Rothenburg „von des apts von Komberg wegen“. StadtA Hall 4/a 2 Nr. 35 (Steuerrechnung) unter der Rubrik „verriten“.
- ¹⁰ UB Hall I, S. 135, U 291 (1352 XI 21).
- ¹¹ Dazu gehört Melchior Boß (I.), Amtmann zu Gebstättel, der 1551 in Steinbach unter Kumburg baut und Material dafür vom Bauamt Hall kauft (Steuerrechnung StadtA Hall 4/a 28 Nr. 499/500). – Sein Sohn Melchior (II.) ist ebenfalls Amtmann (Keller) zu Gebstättel; er heiratet in Ro am 4.10.1553 Margaretha, Tochter des Hans Winterbach; am 12.2.1566 ertrinkt er zu Steinbach im Kocher (StadtA Hall, Sammlung Lenckner).
- ¹² Illuminatus Wagner: Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. 2. Kallmünz 1958.
- ¹³ L. Schnurrer: Die Reichsstadt Rothenburg im Zeitalter Karls IV. 1346–1378. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 114, 1978. S. 573–576 (Die Landgrafen von Leuchtenberg als Reichspfleger in Rothenburg 1358–1378).
- ¹⁴ 1365 XII 28: HStA München, Landgrafschaft Leuchtenberg Fasz. 6; RB 9, 112 (falsch zu 1364); Wagner (Anm. 12) S. 86 f. – 1369 XII 18 verspricht Landgraf Ulrich von Leuchtenberg, alle Bürgen wegen des Schultheißenamts zu Hall zu lösen; StadtA Ro A 254 fol. 5 a (nicht im UB Hall).
- ¹⁵ 1380 III 16: UB Hall I, S. 218, U 685. – 1376 war das Haller Schultheißenamt bei einer Landesteilung dem Landgraf Ulrich zugewiesen worden: Wagner (Anm. 12) S. 115.
- ¹⁶ Der Landkreis Crailsheim. Kreisbeschreibung. Hg. vom statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Gerabronn 1953. S. 154.
- ¹⁷ Neue Literatur über sie fehlt leider. – Vgl. die Literaturübersichten in der Fränkischen Bibliographie (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe XI/III. Bd. II/1. Nr. 29 256–29 259) sowie bei Schnurrer (Anm. 13) S. 603, Anm. 346.
- ¹⁸ L. Fromm: Burg und Herrschaft Bielrieth mit Veinau im Oberamt Hall. In: Württembergisch Franken 2, 1848. S. 29–38. – H. Bauer: Beiträge zur Geschichte und Genealogie der Herren von Aschhausen, Bebenburg, Bilriet, Klengenfels, Limburg, Langenburg und Ravenstein. In: Württembergische Jahrbücher 1848. S. 115 ff. – Heinrich Schmidt: Die Beziehungen zwischen Rothenburg o.d.T. und dem ostränkischen Neckarraum zur Zeit Heinrich Topplers, 1340–1408. In: Württembergisch Franken 43, 1959. S. 176 f. – O. v. Alberti: Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Neudruck = Siebmachers großes Wappenbuch E. Neustadt/Aisch 1975. S. 59 f.
- ¹⁹ 1287 VI 24: HUB I, S. 278, Nr. 403 Anm.
- ²⁰ 1339 VII 23: RB 7, 255. – 1341 IX 17: HUB II, S. 507, Nr. 614. – 1343 I 4: RB 7, 352. – 1345 XI 14: HUB II, S. 607, Nr. 711. – 1348 II 24: UB Hall I, S. 122, U 234.
- ²¹ 1359 III 1: HUB III, S. 193, Nr. 141. – 1359 V 6: HUB III, S. 196, Nr. 147. – 1359 V 28: HUB III, S. 200, Nr. 150.
- ²² 1377 IX 28: StadtA Ro B 39 fol. 20^r/1 (Neubürgerliste). – Zwei Nennungen von Bielrieter

- Küchenmeistern fanden sich bis jetzt aus der Zeit nach 1377: 1387 I 8 nennt sich die Frau des Ritters Heinrich von Seinsheim zu Gnetzheim in der Siegelumschrift „Margarete von Birlriet“ (UB Windsheim, S. 231, Nr. 461); ein Engelhart Küchenmeister von Birlriet schuldet 1412 II 29 einem Bürger von Windsheim 20 Gulden für ein Pferd; die Herkunft der Bürger läßt den Schluß zu, daß er in Heidelberg, vielleicht im Dienste des Pfalzgrafen bei Rhein, tätig war (StadtA Ro B 235, Stadtgerichtsbuch, fol. 116’).
- ²³ Dazu 1357 XII 9: Karl IV. fordert u.a. die Städte in Niederschwaben auf, Rothenburg gegen die Küchenmeister von Birlriet zu helfen. StAN, Rst. Ro Akten 324 Nr. 79. – Aus einem Eintrag im Rothenburger Landgerichtsbuch zu 1359 I 11 (StadtA Ro B 296 fol. 116’) geht hervor, daß es bei diesem Streit u.a. auch um die Vogtei über das Dominikanerinnenkloster Rothenburg ging; vgl. dazu Schnurrer (Anm. 13) S. 592 f.
- ²⁴ (1358) I 27: StadtA Ro A 254 fol. 5; UB Hall I S. 145, U 334. – Zur Beilegung des Konflikts durch Kaiser Karl IV. vgl. 1359 IV 27: RB 8, 416; Böhmer-Huber RI VIII Nr. 2946. – Vgl. dazu Schnurrer (Anm. 13) S. 604 f.
- ²⁵ Beschreibung des Oberamts Gerabronn. 1847. S. 197–200. – Vgl. Bauer (Anm. 18); Der Landkreis Crailsheim (Anm. 16) S. 371 f.; Schmidt (Anm. 18) S. 177 f.; v. Alberti (Anm. 18) S. 41.
- ²⁶ Steuerrechnung Hall 1416/17 (StadtA Hall 4/a 1 Nr. 4) unter „Schankwein“: „Herr Wilhelm von Bebenburg und von Rotenburg 6 kanten um 8 β, do sie tag leisten, und 1 kanten uff daz hus umb 16 hl.“
- ²⁷ Steuerrechnung Hall 1437/38 (ebenda 4/a 2 Nr. 56) unter „Botenlon“: Viele Botenläufe von Hall nach Ro „von dez dags wegen von Cuntzen von Bebenburg wegen“. – Vgl. H. Bauer: Fehde der Stadt Hall mit Konrad von Bebenburg. In: *Württembergisch Franken* 1/1. 1847. S. 10–13.
- ²⁸ Steuerrechnung Hall 1414 (ebenda 4/a 1 Nr. 2) unter „Botenlon“: „Item Cunrade gen Rotenburg 6 β von kunigs wegen . . . Item Cunr. gen Rotenburg, in zu verkunden, daz der könig kām. . . Item einem boten gen Rotenburg, ob der könig kām. . . Item der von Rotenburg bote 6 β, daz sie uns verkunden, daz unser herre der könig zu in kumen were.“
- ²⁹ 1511 II 25 bittet Ro Hall um Auskunft, was es beim Tod der Kaiserin zu tun gedenke (StadtA Ro B 218 fol. 215’ Nr. 335). – 1519 I 25 bedankt sich Ro bei Hall dafür, daß dieses den Tod des Kaisers Maximilian I. mitgeteilt hat (StadtA Ro B 222 fol. 105 Nr. 314).
- ³⁰ 1510 XII 2 bittet Ro Hall um Auskunft, wie es mit dem angekündigten Reichstag zu Straßburg stehe, der angeblich abgesagt worden sei (StadtA Ro B 218 fol. 167 Nr. 273).
- ^{30a} So übersandte 1523 IV 9 Ro an Hall Kopien über den Städtetag zu Speyer (StadtA Ro B 224 fol. 18’ Nr. 38).
- ³¹ 1507 September bis Dezember: Ro teilt Hall mit, daß es den vorgesehenen Anschlag (an zu stellenden Truppen) des Romzugs zur Kaiserkrönung Maximilians I. selbst besorgen und einen Hauptmann bestellen werde (StadtA Ro B 217 Nr. 10, 43, 62, 68, 80, 81).
- ³² 1517 II 26 schlägt Ro Hall bezüglich des zu Schweinfurt beschlossenen „Anschlags“ des fränkischen Kreises gemeinsamen Zug der beiderseitigen Kontingente vor (StadtA Ro B 221 fol. 328 Nr. 510).
- ³³ Steuerrechnung Hall 1429 (StadtA Hall 4/a 2 Nr. 31) unter „Botenlon“: „Item Heintz Beyer nach Rotenburg 10 β der Hussen wegen, 2 β 4 hl, daz er stil (lag).“ – 1430 kommt es zu weiteren Botenläufen nach Ro „von der Hussen wegen“ (ebenda 4/a 2 Nr. 32).
- ³⁴ Zu diesem reichsstädtischen Zug zum Reichskrieg gegen Herzog Karl von Burgund im September/Oktober 1474, den Ro, Hall und Dinkelsbühl gemeinsam vorbereiteten und organisierten, vgl. UB Heilbronn I S. 524, Nr. 933 c; II S. 81, Nr. 1125; StadtA Dinkelsbühl, Missivenbuch; StadtA Nördlingen, Missiven des Jahres 1474; Stein: *Monumenta Suuinfurtensia historica*. S. 365.
- ^{34a} Zum Schweizerkrieg 1499: H. Schmidt: Eine Reise in die Schweiz von Rothenburg aus. In: *Die Linde* 37. 1955. S. 78 ff., 86 f., 93 ff.
- ^{34b} 1508 berichtet Ro an Hall über den Tag zu Schweinfurt, wo auch über die kaiserliche Forderung zur „ungarischen Hilfe“ (gegen die Türken) verhandelt wurde (StadtA Ro B 217 fol. 37’ Nr. 85). – 1523 schreibt Ro an Hall wegen der Zahlung des Geldes für den Türkenzug (StadtA Ro B 224 fol. 18’ Nr. 38).
- ³⁵ 1511 III 12 und IV 9 bittet Ro Hall um Auskunft, wie es sich bei der kaiserlichen Aufforderung zur Truppenstellung gegen die Venediger (Trient) verhalten werde (StadtA Ro B 218 fol. 167 Nr. 274 und fol. 170 Nr. 278). – 1515 VIII 25 schreibt Ro an Hall wegen der eiligen Hilfe für den Kaiser gegen Franzosen und Venediger (StadtA Ro B 221 fol. 48’ Nr. 94).
- ³⁶ 1415 I 12: UB Hall II, S. 66, U 1394; 1430 XI 4: ebenda S. 132, U 1708 (vgl. weiter ebenda U 1711, 1726).
- ³⁷ 1471 VIII 13 quittieren die schwäbischen Städte die Stadt Hall über die Bezahlung von 18 Jahren Stadtsteuer: UB Hall II, S. 349, U 2692.
- ³⁸ 1511 XII 23 bevollmächtigt die Stadt Ro einen ihrer Bürger zum Empfang des auf sie treffenden

- Anteils der Reichssteuer von Ulm und Hall für drei Jahre (StadtA Ro B 218 Nr. 606).
- 39 Grundlegend immer noch: W. Vischer: Geschichte des schwäbischen Städtebundes der Jahre 1376-1389. In: Forschungen zur deutschen Geschichte 2. 1862. - Zur Rolle Rothenburgs im Städtebund L. Schnurrer: Rothenburg im Schwäbischen Städtebund. In: Jahrbuch für Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte (= Esslinger Studien) 15.1969. S. 9-48.
- 40 Neben der allgemeinen, umfangreichen Literatur zur Geschichte des Landfriedens (vor allem H. Angermeier: Königtum und Landfrieden im deutschen Spätmittelalter. 1966) sind vor allem die Arbeiten G. Pfeiffers zum fränkischen Landfrieden wichtig: Quellen zur Geschichte der fränkisch-bayerischen Landfriedensorganisation im Spätmittelalter. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 69 u. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte II/2. München 1975. - Die königlichen Landfriedenseinungen in Franken. In: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert 2. Vorträge und Forschungen. 1971. S. 339 ff. - Die bayerisch-fränkische Landfriedenseinung Kaiser Ludwigs des Bayern vom 1. Juli 1340. In: Festschrift H. Heimpelel 2. 1972. S. 801-814. - Die politischen Voraussetzungen der fränkischen Landfriedenseinungen im Zeitalter der Luxemburger. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 33. 1973. S. 119-166. - Zur Rolle Rothenburgs im fränkischen Landfrieden: G. Pfeiffer: Rothenburgs Stellung im fränkischen Landfrieden des späten Mittelalters. In: Rothenburg, Kaiser und Reich. Jahrbuch 1974/75 des Vereins Alt-Rothenburg. S. 32-48. - Schnurrer (Anm. 13) S. 606-609.
- 41 Vischer (Anm. 39) S. 22 ff; Regest Nr. 82.
- 42 UB Hall I, S. U 635.
- 43 Böhmer-Huber RI VIII, Reichssachen Nr. 637; Vischer (Anm. 39) Regest Nr. 116; Vischer in: Forschungen zur deutschen Geschichte 3. 1863, S. 7.
- 44 Beschreibung des Oberamts Crailsheim. 1884. S. 179, 217, 224. - Betz: Das Aufblühen der Stadt Crailsheim unter der Herrschaft der Herren von Hohenlohe im 14. Jahrhundert (1314-1388). In: Württembergisch Franken V. 1859-61. S. 54-66.
- 45 Vischer (Anm. 39) Regest Nr. 147 (falsch zu 1380 April !!), nach Hofmanns Chronik von Crailsheim. - Das Original, das nach Crailsheimer Überlieferung des 18. Jahrhunderts im Rothenburger Archiv liegen soll, ist dort bis jetzt nicht auffindbar und muß wohl als verschollen gelten.
- 46 Vgl. Schnurrer (Anm. 39) S. 26, 32 f.; Schmidt (Anm. 18) S. 181 f.
- 47 1390 II 25: RTA II 253 Nr. 135.
- 48 Schnurrer (Anm. 39) S. 26, Anm. 123.
- 49 Blezinger (Anm. 50) S. 4-7.
- 50 Harro Blezinger: Der schwäbische Städtebund in den Jahren 1438-1445. Darstellungen aus der württembergischen Geschichte 39. Stuttgart 1954.
- 51 In der Tagesordnung des für den 10. Dezember 1440 geplanten Städtetags (1440 XI 29 von Ulm an Nördlingen geschickt) unter Punkt 3 genannt: Blezinger (Anm. 50) S. 146. - Über die Städtefehden dieser Jahrzehnte im Haller Raum vgl. Gerd Wunder: Beiträge zum Städtekrieg 1439-1450. In: Württembergisch Franken 42.1958. S. 59-83.
- 52 Blezinger (Anm. 50) S. 75 u. 148 f. - August Schnizlein: Aus Rothenburgs Vergangenheit. Rothenburg 1913. S. 46.
- 53 Bericht Rothenburgs an Nördlingen über diese Eroberung 1441 X 24: StadtA Nördlingen Missiven Fasz. 35 (1441) fol. 7; Blezinger (Anm. 50) S. 150; Schnizlein (Anm. 52) S. 46. - Vgl. „Ein Lied von Ingolstadt dem Schloß“. In: Gutenbergs Archiv oder Sammlung für Kunde deutscher Vorzeit in aller Beziehung. Hg. v. Ottmar F. H. Schönhuth. 2. Aufl. Schwäbisch Hall 1848. Nr. III, S. 13-15.
- 54 Bericht über die Einnahme von Schrotzburg von 1441 XI 5: StadtA Nördlingen Missiven Fasz. 36 (1441) fol. 1495; Blezinger (Anm. 50) S. 150.
- 55 Schiedsgerichtliche Beilegung dieses Streites durch Bischof Gottfried von Würzburg 1450 VI 22: Staatsarchiv Würzburg Standbuch 9 a (alt) fol. 194; Amrhein: Archiv des hist. Ver. f. Unterfranken 53.1911. S. 128.
- 56 Noch 1453 auf den Städtebundsmahnungen verhandelt: StAN, Rst. Ro Akten 326 fol. 50; StadtA Windsheim, Missiven (früher Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Windsheimer Archiv Fasz. XII/32).
- 57 Für Rothenburg: Schnizlein (Anm. 52) S. 47. - Für Hall: Johann Herolts Chronik. Geschichtsquellen der Stadt Hall I. Württembergische Geschichtsquellen I. Stuttgart 1894. S. 155 ff.
- 58 Mon. Germ. Hist., Deutsche Chroniken II.4. bayer. Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik S. 300. - Bensen: Niederlage der Städtischen bei Kloster Sulz. Nach der Rothenburger Chronik von Bonifazius Wernitzer. In: 24. Jb. d. hist. Vereins f. Mittelfranken. 1855. S. 70 f.
- 59 Schnurrer (Anm. 59) S. 42-47: Städtebündnisse mit Fürsten.
- 60 1447 VII 21: Archiv des hist. Vereins f. Unterfranken 53.1911. S. 46; Alfred Wendehorst: Das

- Bistum Würzburg. 2. Germania Sacra NF 4. Berlin 1969. S. 177. – L. Schnurrer: Rothenburg und das Hochstift Würzburg im Spätmittelalter. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 37/38. 1975. S. 485–509; hier S. 509.
- ⁶¹ 1461 VII 27: HStA München, Neuburger Kopialbuch 12 fol. 71 ff. – 1461 VII 30: StadtA Windsheim Missiven (früher Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Windsheimer Archiv Fasz. XIII/2). – 1461 IX 25 und 29: Inventare des Frankfurter Stadtarchivs III. S. 107. – Schnurrer (Anm. 39) S. 47.
- ⁶² 1462 II 19: Chronik des Erhard Wahraus aus Augsburg. Deutsche Städtechroniken 4. Augsburg I. S. 241; ferner Deutsche Städtechroniken 22. Augsburg III. S. 175.
- ⁶³ 1462 III 5: Deutsche Städtechroniken 4, S. 241.
- ⁶⁴ Im September/Oktober 1485: Priebatsch: Politische Korrespondenz Markgraf Albrechts III. S. 448 ff., Nr. 1126, 1130, 1134.
- ⁶⁵ 1384 II 16: StadtA Ro A 198 fol. 2; UB Windsheim, S. 206, Nr. 397. – Allgemein zur Herrschaft Kirchberg: Th. Sandel-H. Schaeff-Scheefen: Kirchberg an der Jagst. I. Nürnberg 1936. – G. Wunder. Das Kondominium der drei Reichsstädte Rothenburg, Hall und Dinkelsbühl in Kirchberg an der Jagst 1398–1562. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35. 1975. S. 751–785. – Über die Beziehungen zu Ulrich von Hohenlohe: H. Schmidt (Anm. 18) S. 179–181.
- ⁶⁶ G. Wunder (Anm. 65) S. 752.
- ⁶⁶ a) 1397, als sich Ro mit Hall „verbrüderete“ (s. Anm. 69) wurde auch über die Vogtei Gebstall zwischen beiden Städten verhandelt (s. Anm. 8). Beteiligt waren Heinrich Toppler, Konrad Bermeter und Reicholf Nürnberger von Ro., Kunz von Rinderbach und „der Kek“ von Hall; „daz geschach zu Kirchberg in dem klein stublein“: StadtA Ro A 151 fol. 9 b.
- ⁶⁷ StAN, Rst. Ro Akten 86 (Fehde- und Urfehdebuch) fol. 79^r, 80^r; Urfehde des Heinrich Zeh von Jagstheim 1396 I 17: StadtA Ro U 932. – Vgl. Schmidt (Anm. 18) S. 173–194; hier S. 187.
- ⁶⁸ Schnurrer (Anm. 39) S. 22, 40; L. Schnurrer: König Wenzel und die Reichsstadt Rothenburg. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35. 1975. S. 681–720; hier S. 700 ff.
- ⁶⁹ HStAM, Rst Ro U 818; Zusatzabkommen vom gleichen Tag: ebenda U 817. – Gegenurkunde Halls: UB Hall I 296 U 1053. – Vgl. dazu: Die Bruderschaft zwischen Hall und Rothenburg. Wie sich die Reichsstädte einst gegen feindliche Einflüsse und Übergriffe sicherten; Haal-quell 12. 1960. S. 50.
- ⁷⁰ 1397 XII 1: HStA München, Rst. Ro U 819–823; Rst. Windsheim U 75–76; UB Windsheim, S. 329 f., Nr. 682–684.
- ⁷¹ 1398 X 3: HStA München, Rst Ro U 841; vgl. Schnurrer (Anm. 39) S. 22, Anm. 88.
- ⁷² StAN, Rst. Ro U 1; RTA IV, 293 Nr. 249.
- ⁷³ StAN, Rst. Ro U 4; Schnurrer (Anm. 39) S. 41.
- ⁷⁴ 1402 VI 23 (Mitteilung eines königlichen Münzgesetzes an Ro und Hall gemeinsam): RTA V, 305 Nr. 225. – 1402 VII 22 (Einladung zum Besuch eines Fürsten- und Städtetages an Ro und Hall gemeinsam): ebenda 380 Nr. 277. – 1402 August/September (gemeinsame Propinationen für Ro und Hall auf dem königlichen Fürsten- und Städtetag in Nürnberg): ebenda 429 Nr. 324.
- ^{74a} L. Schnurrer: Der Fall Hans Wern. In: Die Linde 56. 1974. S. 55 f.
- ⁷⁵ H. Weigel: Die Reichsstadt Rothenburg o.T. und Friedrich VII., Burggraf von Nürnberg, 1400–1408. In: Jahrbuch des Vereins Alt-Rothenburg 1913/14. S. 28–55; 1914/15. S. 8–23; hier 1913/14. S. 55.
- ⁷⁶ L. Schnurrer: Heinrich Toppler. In: Fränkische Lebensbilder 2. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII A. Würzburg 1968. S. 104–132; hier S. 129 f.
- ⁷⁷ Brief Nürnbergs an den Schwäbischen Städtebund 1408 IV 16: StAN, Nürnberger Briefbücher 2 fol. 20; S. Haenle: Urkunden und Nachweise zur Geschichte von Heinrich Toppler, Bürgermeister der freien Stadt Rothenburg. In: Jahrbuch d. hist. Vereins f. Mittelfranken 1871. Sonderdruck S. 74 f.
- ⁷⁸ Anton Schmidt: Demokratische Bewegungen und Verfassungskonflikte in der Reichsstadt Rothenburg o.T. 1400–1526. Programm zum Jahresbericht der Realschule Rothenburg 1898/99. S. 14–21.
- ⁷⁹ Ebenda S. 16; von Hall kommen Konrad Senft und Ludwig Seßler nach Ro, letzterer ein Tuchmacher (Gerd Wunder – Georg Lenckner: Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395 bis 1600. Württembergische Geschichtsquellen 25. Stuttgart 1956. S. 536, Nr. 7109), offenbar um die rebellierenden Rothenburger Handwerker glaubwürdiger beeinflussen zu können.
- ⁸⁰ 1525 III 29–31: Thomas Zweifel: Rothenburg an der Tauber im Bauernkrieg. Hg. von Franz Ludwig Baumann. Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs aus Rothenburg an der Tauber. Bibl. d. lit. Vereins Stuttgart CXXXIX. Tübingen 1878. S. 101. Von Hall versuchten die Ratsmitglieder Hermann Büschler und Dietrich Blank in Ro zu intervenieren. – Weitere Schriftstücke zu dieser Intervention: StadtA Hall 4/25 fol. 9 und 9^r, zu 1525 IV 3. – Auch in den

- folgenden Wochen und Monaten ist der briefliche Kontakt zwischen beiden Städten über die Ereignisse des Bauernkriegs eng und rege: (s.o.) Baumann-Zweifel S. 218 f., 165 ff., 428 ff., 440 f., 1462; dazu StadtA Ro B 224 fol. 182 ff. Nr. 403 und 405. – Entsprechend ausführlich ist die Berichterstattung über die Vorgänge in und um Ro während des Bauernkriegs und der folgenden Thüngen'schen Fehde in der Haller Chronikliteratur, vor allem bei Johann Herolt (Württ. Gesch. Quellen I. S. 196–198, 220, 246) und in Hermann Hofmanns Bericht über den Bauernkrieg um Schwäbisch Hall (Württ. Gesch. Quellen I. S. 281 ff., 330 ff.). Gegenstand gemeinsamer Sorge war natürlich die Stellung Kirchbergs inmitten vielfältiger Unruhen (ebenda S. 312 f.).
- ^{80a} Die Städte des Schwäbischen Bundes hatten auf einem Städtetag in Eßlingen 1523 beschlossen, daß im Falle von städtischen Unruhen die Ratsbotschaften der benachbarten Reichsstädte von selbst an den Ort der Zwietracht eilen sollten (Klüpfel: Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes. II. S. 264).
- ⁸¹ Vgl. die Karte bei Schmidt (Anm. 18) S. 190 und Die Linde 48.1966.S. 91 und 93.
- ⁸² Die Linde 48.1966.S. 91 ff.
- ⁸³ Z.B. zog Kaiser Karl V. mit seinem ganzen Heer, nachdem er sich seit dem 3. Dezember 1546 in Ro aufgehalten hatte, am 15./16. Dezember von hier nach Schwäbisch Hall auf dieser Route; in Kirchberg übernachtete er im „newen hauß“. – L. Schnurrer: Kaiser Karl V. in Rothenburg im Dezember 1546. In: Die Linde 56.1974.S. 23.
- ^{83a} Über diese wichtige Fernstraße vgl. Emil Kost: Die hohe Straße zwischen Kocher und Jagst. Ein jahrtausendalter Überlandweg. In: Württembergisch Franken NF 22/23. 1. 1948. S. 47–61.
- ⁸⁴ Bericht dieser Gesandtschaft an Straßburg 1438 VII 10, mit Beschreibung der Reiseroute (Straßburg – Rastatt – Pforzheim – Vaihingen – Marbach – Hall – Rothenburg – Ansbach – Nürnberg): RTA 13, S. 599 Nr. 310.
- ⁸⁵ Steuerrechnung Hall 1414 (StadtA Hall 4/a 1 Nr. 3): „Item Staldorf ze Rotenburg 35 B hl, het Ötlin by im verzert, do er von Nuremberg zoch mit den perlit.“ – dito 1436 (4/a 2 Nr. 51): Hek nach Ro 1 fl 9 1/2 B, „als man die pfert von Nuremberg (brachte)“.
- ⁸⁶ Dies, wie die folgenden Angaben, vorwiegend aus den Haller Steuerrechnungen; die Rothenburger Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts fehlen. – Sehr anschaulich schildert die Tätigkeit eines Haller Boten G. Wunder: Sigmund Weinbrenner von Ansbach, Schuhmacher, Poet und Stadtläufer in Schwäbisch Hall. In: Jahrbuch hist. Vereins f. Mittelfranken 79.1960/61 S. 253–258.
- ^{86a} Regelung der Entrichtung eines Botenlohns durch Rothenburg 1517 I 31: StadtA Ro B 221 fol. 317^r Nr. 491.
- ^{86b} Steuerrechnung Hall 1421 (StadtA Hall 4/a 1 Nr. 7): „Reinhart Widern 14 B für zwen stumpf geschenck dem scriber von Rotenburg von Eberhart von Kaczach (wegen).“
- ^{86c} Ebenda 1416/17 (4/a 1 Nr. 4): Dem Wilhelm von Bebenburg und den von Ro 6 Kannen (für Tagleistung) „und 1 kanten uff daz hus umb 16 hl“; damit kann freilich auch das Rathaus gemeint sein.
- ^{86d} 1515 III 8; Ro bedankt sich bei Hall für Ehren und Geleit für die Rothenburger Gesandtschaft in Hall (StadtA Ro B 220 fol. 257 Nr. 533).
- ⁸⁷ 1542 VII 12: In einem Streit zwischen Hall und Erasmus Schenk von Limpurg wird der Rothenburger Bürgermeister Bonifazius Wernitzer als „Zusatz“ erbeten (StadtA Ro A 254 fol. 310).
- ⁸⁸ StadtA Ro B 220 (Missivenbuch).
- ^{88a} s. Anm. 66 a.
- ^{88b} L. Schnurrer: Der Kaiser kommt nach Rothenburg. In: Jahrbuch d. Vereins Alt-Rothenburg. 1974/75. S. 16–31.
- ⁸⁹ 1395 V 5; UB Hall I, S. 286, U 1007.
- ⁹⁰ 1408 VIII 4; UB Hall II, S. 121, U 1654.
- ⁹¹ 1446 IV 27; UB Dinkelsbühl I, S. 205, Nr. 866.
- ⁹² September bis November 1446: UB Hall II, S. 217 f., U 2084, 2085, 2087; dazu StAN, Nürnberger Briefbücher II fol. 62 und 99^r.
- ⁹³ StadtA Ro A 256 – eine umfangreiche Aktensammlung über diese „Hällische Unruhe“. – Vgl. dazu neuestens Kuno Ulshöfer: „Ein schön liedt von unser lieben frawen kindtbett zu Schwäbischen Gemündt“. In: Jahrbuch Volksliedforschung 24. 1979. S. 37–47.
- ⁹⁴ StadtA Ro B 224 (Missivenbuch) fol. 64 Nr. 124 und fol. 71 Nr. 138.
- ⁹⁵ StadtA Ro B 223 (Missivenbuch) fol. 32 Nr. 69 a.
- ⁹⁶ Alfred Meyerhuber: Das privilegierte Austragsgericht der Reichsstadt Rothenburg o.d.T. (1398–1806). Jur. Dissertation. Würzburg 1975.
- ⁹⁷ 1398 X 3; HStA München Rst. Ro U 841; RB II, 139 f.
- ⁹⁸ 1436 V 21; UB Hall II, S. 156, U 1815. – Eine Vorstufe dieses Haller Austragsgerichts könnte

- in dem Prozeß gegen Hall gesehen werden, der 1397 vor den Ratsherren zu Ro verhandelt wurde: HStA Stuttgart B 186-188 U 2932 (im UB Hall offenbar nicht aufgenommen; nach Horst Rabe: Der Rat der niederschwäbischen Reichsstädte. Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte. Köln - Graz 1966. S. 217 mit Anm. 80). Vielleicht kann diese Streitschlichtung im Zusammenhang mit dem Bündnisvertrag zwischen Ro und Hall vom gleichen Jahr gesehen werden (s. Anm. 69).
- ⁹⁹ Der umfangreiche aktenmäßige Niederschlag im StadtA Ro A 254, ebenso in den Missivenbüchern B 218 und 219. - Vgl. G. Wunder: Hermann Büschler († 1543), Stättmeister der Reichstadt Hall. Lebensbilder aus Schwaben und Franken. 7. 1960. S. 30 ff. - G. Wunder: Hermann Büschler. In: Schwäbisch Haller Monatsspiegel 1960/8. S. 16.
- ¹⁰⁰ Prozeß des fürstenbergischen Hofmeisters Hans Furderer von Richtenfels gegen Hall: StadtA Ro A 255 fol. 761 ff. - Im gleichen Band sind die Akten der übrigen Haller Austragsprozesse („Hällische Austregales“) enthalten.
- ¹⁰¹ Übersendung des Haller Nachrichters nach Ro 1512 V 4 (StadtA Ro B 219 fol. 34^r Nr. 85) und 1517 VI 1 (ebenda B 221 fol. 368^r Nr. 602). - Rothenburger Henker in Hall 1427: StadtA Hall, 4/a 1 Nr. 22 Steuerrechnung: „dem henker von Rotenburg 6 fl, aber 5 1/2 B zerung; aber der henker hat verzert bei Erhart Horleicher 18 B.“
- ¹⁰² Chronik Vogtmann I, pag. 189 (Rothenburg, v. Staudt'sches Familienarchiv; Photokopie im StadtA Ro).
- ^{102a} Vgl. Wunder (Anm. 65) S. 755.
- ¹⁰³ Z.B. 1514 III 9: Ro empfiehlt seinen Hintersassen Hans Hewsner, Anwalt seines gleichnamigen Vaters, Bürger zu Hall, zur Eintreibung von Schulden (StadtA Ro B 220 fol. 100 c Nr. 213).
- ¹⁰⁴ Z.B. 1510 VII 10: Schuldforderung von Paul Wacker und Fritz Pruntendorfer, Bürger des Rats zu Ro., Vormünder des Heinrich Wacker (†), Bürger zu Ro., gegenüber Linhart Feyerabend, Priester, und der Witwe des Contz Feyerabend, Bürger zu Hall (StadtA Ro B 217 fol. 98 Nr. 224).
- ¹⁰⁵ Eine Fülle von Einträgen in den Rothenburger Stadtgerichtsbüchern, die fast lückenlos von 1301 ab erhalten sind.
- ¹⁰⁶ Z.B. 1512 V 14: Forderung der Christina Wuchererin, Bürgerin zu Ro, auf eine Gültzahlung zu Haimpach bei Hall, die ihr verweigert wird (StadtA Ro B 219 Nr. 84).
- ¹⁰⁷ „Institor de Hallis“: StadtA Ro B 14 fol. 146, 162.
- ¹⁰⁸ Rudolf Hahn: Rothenburger Getreidehandel nach dem 30jährigen Krieg. In: Die Linde 48. 1966. S. 91 f.
- ¹⁰⁹ 1514 I 23; StadtA Ro B 220 fol. 86^r Nr. 179.
- ¹¹⁰ Zur Geschichte der Roßmühle (in Ro); Die Linde 10.1920.S. 25-28.
- ¹¹¹ 1518 VI 25: StadtA Ro B 222 fol. 54 Nr. 155.
- ¹¹² 1482 X 7: StAN, Nürnberger Briefbücher 38 fol. 76.
- ¹¹³ StadtA Ro B 218 fol. 367^r Nr. 577.
- ¹¹⁴ Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. Aus der Chronik des Sebastian Dehner. Hg. von Karl Heller. Ansbach o.J. S. 340 (Auszug aus der Stadtrechnung von 1634).
- ¹¹⁵ Brief des Friedrich Lorenz vom Jemgumer Closter (geboren zu Schwäbisch Hall 1703, † ebenda 1751) an Johann Ambrosius Beurer (1716-1754, Apotheker in Nürnberg) vom 15.5.1748, dem das Gutachten beigelegt ist: Univ. Bibl. Erlangen, Briefsammlung Trew; dazu E. Schmidt-Herrling: Briefsammlung Trew. Kataloge der Handschriften der UB Erlangen. Erlangen 1940. S. 106, Nr. 21.
- ¹¹⁶ Die Linde 53.1971.S. 16.
- ¹¹⁷ Rudolf Hahn: Neue Forschungsergebnisse vom Handel zwischen den oberdeutschen und oberitalienischen Städten im 14./15. Jahrhundert. In: Die Linde 48.1966.S. 14 f.
- ¹¹⁸ StadtA Ro B 261 a fol. 176^r Nr. 256.
- ¹¹⁹ ebenda B 306 fol. 376^r.
- ¹²⁰ StAN, Rst. Ro Akten 86 (Urfehdebuch) fol. 129^r/3; vgl. dazu L. Schnurrer: Das Goldschmiedehandwerk in Rothenburg ob der Tauber. In: Jahrbuch d. Vereins Alt-Rothenburg 1977/78. S. 75 und 121.
- ¹²¹ StadtA Ro B 311 fol. 18 f.
- ¹²² Schnurrer (Anm. 120) S. 146 Nr. 102.
- ¹²³ Zur wirtschaftlichen Stellung der bedeutenden Judengemeinde Rothenburgs: Jürgen Uwe Ohlau: Der Haushalt der Reichstadt Rothenburg o.T. in seiner Abhängigkeit von Bevölkerungsstruktur, Verwaltung und Territorienbildung (1350-1450). Dissertation Univ. Erlangen 1965. S. 32-76. - Michael H. Wehrmann: Die Rechtsstellung der Rothenburger Judenschaft im Mittelalter (1180-1520). Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung. Juristische Dissertation Univ. Würzburg 1976.

- ¹²⁴ 1327 Meierlin de Hallis (StadtA Ro B 15 fol. 82'). - 1328 Mosse de Halle (ebenda fol. 112, 116', 119'). - 1377 Abrahams frau (Abrahamin) de Halle (StadtA Ro N 297 fol. 231', 239). - 1377 Kalman von Halle, Jude zu Nürnberg (ebenda fol. 235').
- ¹²⁵ Steuerrechnung Hall 1411 (StadtA Hall 4/a 1 Nr. 2) unter „botenlon“: „Item Cunrade 6 B gen Rotenburg von der juden wegen.“ Da seit 1348 keine Judengemeinde mehr in Hall existierte, können nur Beziehungen zu Rothenburger Juden gemeint sein.
- ¹²⁶ StadtA Ro, Bestand „Leibgedinge“: 1428 ff. Elsbet von Westerstetten, Witwe des Eitel Eberhard von Halle (121). - 1431-1461 Peter Smaltrew, Altarist an der Pfarrkirche zu Hall, und seine Dienerin Metzze Holzepflin (136, 144). - 1431-1438 Walter von Bachenstein, Bürger zu Halle (137). - 1432-1459 Peter von Stetten, Konventsbruder zu Kumburg (147, 240). - 1435-1458 Hans von Rinderbach (161, 251). - 1435-1460 Adelheit und Hans Ammann (162). - 1435-1451 Clara Halbergin, Witwe des Hans Pfat, und Sohn Wilhelm (176). - 1437 Jörg Eberhart d.Ä. (180). - 1444-1460 Elsbet, Tochter des Claus Hoffacker von Halle (215). - 1477-78 Jörg von Bachenstein (366). - 1477-1517 Burkhart Senft (368). - 1478 Burkhart Eberhart (369). - 1478 Contz Korner (Leibgedingsakten IV/14). - 1478-1479 Heinrich Sieder (370). - 1478-1479 Elsbet Hofmälin, Witwe des Heinz Aspach (371). - 1563 Florian Bernepeck (409).
- ¹²⁷ Kolb: Zur Geschichte der Franziskaner in Hall. In: Württembergisch Franken NF 4.1892.S. 1-24. - Hermann Hoffmann: Franziskanerkloster Rothenburg ob der Tauber. In: Bavaria Franciscana Antiqua III. München 1957. S. 517 ff.
- ¹²⁸ 1413 IV 4: UB Hall II, S. 59, U 1363. - Seine Tochter Margaretha war mit Peter von Stetten verheiratet; vgl. Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 656.
- ¹²⁹ Hoffmann (Anm. 127) S. 542.
- ¹³⁰ Hermann Bauer: Das Johanniterhaus in Hall. In: Württembergisch Franken IX.1871-73.S. 365-372. - Für die Johanniterkomturei in Ro fehlt noch eine zusammenfassende Darstellung; vorläufig: Anton Ress: Die Kunstdenkmäler von Bayern. Mittelfranken VIII: Stadt Rothenburg o.d.T., Kirchliche Bauten. München 1959. S. 350 ff.
- ¹³¹ UB Hall I, S. 62, U 19. - Der (schlecht überlieferte) Urkundentext nennt unter den Zeugen einen Johanniterkomtur Theoderich von „Rotenberg“; darunter ist wohl Rothenburg zu verstehen.
- ¹³² StadtA Ro A 1536 fol. 26 ff.; Paul Schattenmann: Die Einführung der Reformation in der ehemaligen Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber (1520-1580). Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns. VII. (Nürnberg) 1928. S. 14.
- ¹³³ Paul Schattenmann: Reliquien und Wunder in der Kapelle zum hl. Blut zu Rothenburg ob der Tauber. In: Die Linde 28.1938. S. 41-51. - Ress (Anm. 130) S. 76 f. und S. 179-184.
- ¹³⁴ StAN, Rst. Ro Akten 86 (Urfehdebuch) fol. 359/3.
- ¹³⁵ Ein Aufsatz darüber vom Verf. ist in Vorbereitung (Würzburger Diözesangesichtsblätter 1980). - Vorläufig Theodor Kolde: D. Joh. Teuschlein und der erste Reformationsversuch in Rothenburg o.d.T. Festschrift der Univ. Erlangen zur Feier des 80. Geburtstags des Prinzregenten Luitpold. Erlangen - Leipzig 1901. - P. Schattenmann (Anm. 132) S. 34 ff.; Ress (Anm. 130) S. 532 f.
- ¹³⁶ Württembergische Geschichtsquellen 6, S. 227 f.
- ¹³⁷ 1520 VII 10: StadtA Ro B 223 fol. 48 Nr. 109.
- ¹³⁸ Schattenmann (Anm. 133) S. 92 ff.
- ^{138a} Über ihn neuestens: Hans-Martin Maurer und Kuno Ulshöfer: Johannes Brenz und die Reformation in Württemberg. Stuttgart o.J.; mit umfangreicher Literaturübersicht; zu seiner Tätigkeit für die süddeutschen Reichsstädte vor allem S. 31 ff.
- ^{138b} Eine Monographie über diesen hervorragenden Mann fehlt noch; vorläufig: Schattenmann (Anm. 133) vor allem S. 87 ff. und S. 121 ff.
- ¹³⁹ Brief von Brenz an Hornburg 1544 VIII 3: Bossert in: Theologische Studien aus Württemberg III.1882. S. 191 f.; Kolde in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte (= BBKG).1897. S. 175 f.
- ¹⁴⁰ Brenz an Hornburg 1546 III 4: BBKG 3 (Anm. 139) 181 f. - Brenz an Ro 1546 III 9: ebenda S. 182 f. - Hornburg an Brenz 1546 III 25: ebenda S. 184 f. - Brenz an Ro 1546 III 31: ebenda S. 185. - Brenz an Melanchthon 1446 IV 1: ebenda S. 186 f. - Brenz an Alberus 1546 IV 1: ebenda S. 186.
- ¹⁴¹ Schattenmann (Anm. 132) S. 111 mit Anm. 3.
- ¹⁴² Schattenmann (Anm. 132) S. 118-129.
- ¹⁴³ Wilhelm Dannheimer: Verzeichnis der im Gebiete der freien Reichsstadt Rothenburg o.T. von 1544 bis 1803 wirkenden ev.-luth. Geistlichen. Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns. XXVI. Nürnberg 1952. S. 71, Nr. 199.
- ¹⁴⁴ Jahrbuch des Vereins Alt-Rothenburg 1924/26. S. 32 f.; Schattenmann (Anm. 132) S. 121 f.

- 145 Walter Bauer: Die Reichsstadt Rothenburg und ihre Lateinschule. Dissertation Univ. Würzburg 1978. Rothenburg 1979.
- 146 Ebenda S. 53.
- 147 StadtA Ro A 1436 fol. 171.
- 148 Bauer (Anm. 145) S. 126.
- 149 Ebenda S. 109.
- 150 Hans Bauer: Rothenburger Gymnasialmatrikel 1559 bis 1671. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. IV/8. Würzburg 1973. Register S. 365; dazu Walter Bauer (Anm. 145) S. 217 f.
- 150a Wilhelm Kolb: Schola Latina und Gymnasium illustre in Schwäbisch Hall. In: Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg. 2/1. Stuttgart 1920. S. 490-587.
- 151 Grundlegend: G. Reichert: Erasmus Widmann (1577-1634). Leben, Wirken und Werke eines württembergisch-fränkischen Musikers. Darstellungen aus der württembergischen Geschichte. 36. Stuttgart 1951.
- 152 Steuerrechnung Hall 1436/37 (StadtA Hall 4/a 2 Nr. 54), unter „ausgeben ein gemeins“: „der von Rotenburg pfeiffer 1 g zu opfergelt“; ähnlich 1438 (ebenda Nr. 59).
- 153 Theodor Wohnhaas: Josaphat Weinlin (1601-1662). Medicus et Musicus Rotenburgo-Tuberanus. In: Jahrbuch f. fränkische Landesforschung 24 1964. S. 473-490. - Vgl. Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 646.
- 154 StadtA Ro B 14 (Stadtgerichtsbuch) fol. 24.
- 155 StadtA Hall, Steuerrechnung 1516 (4/a 17 Nr. 359): Contz Lewpoltz wird nach Ro geschickt, „als er den doctor der artzney seiner bestellung halb brief geben. . .“; 1. Besoldung als Haller Stadtarzt 22.7.1517. Vor 1515 scheint er in Dinkelsbühl, dann in Regensburg tätig gewesen zu sein (Deutsche Städtechroniken 15. Bayerische Städte. 158: Leonhard Widmanns Chronik von Regensburg). - Weiteres Material über ihn im StadtA Hall, Sammlung Lenckner.
- 156 Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 488, Nr. 6395.
- 156a Wilhelm German: Geschichte der Buchdruckerkunst in Schwäbisch Hall. In: Württembergisch Franken NF 11.1915. S. 121, 123.
- 157 Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 213. - L. Schnurrer: Der Rothenburger Städtzimmermann Konrad Eschenbach. In: Die Linde 54.1972. S. 90-94.
- 158 1433 baut er an der Kirche zu Bockenfeld an der Tauber (südlich von Ro): StadtA Ro B 236 (Stadtgerichtsbuch) fol. 174, erwarb 1447 das Rothenburger Bürgerrecht und war 1450 einer der Anführer des Handwerkeraufstands. Die Linde 34.1952. S. 33; Ress (Anm. 130) S. 526 f. - Vgl. Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 542 f.
- 159 Alfred Klemm: Württembergische Baumeister und Bildhauer bis ums Jahr 1750. In: Württ. VjH.f. LG 5 1882. S. 118, Nr. 138. - Alfred Klemm: Drei Hallenkirchen aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts und Nikolaus Eseler als Hauptbaumeister an denselben. In: Württ. VjH.f. LG 8 1885. S. 185 ff. - Peter P. Albrecht: Die Eseler von Alzey. Eine Mainzer Steinmetzen-sippe des 15. Jahrhunderts. Zs. f. G. d. Oberrheins NF 37.1922. Heft 2.
- 160 StadtA Ro A 1236 fol. 49; B 229 fol. 63 Nr. 162. - Vgl. Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 411, Nr. 5182.
- 161 Wilhelm Dannheimer: Der Meister des Wetringer Altars: Hans Beuscher von Schwäbisch Hall. In: Die Linde 49.1967. S. 45-48. - Hans Karlmann Ramisch: Landkreis Rothenburg ob der Tauber. Bayerische Kunstdenkmale XXV. 1967. S. 122 f. - Zu Beuscher: Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 121 Nr. 511. - Eduard Krüger: Von spätgotischer Plastik in Schwäbisch Hall. In: Württembergisch Franken 42.1958. S. 84 ff.
- 162 Heinrich Wilhelm Bensen: Historische Untersuchungen über die ehemalige Reichsstadt Rothenburg. Nürnberg 1837. S. 237 (offenbar nach dem verlorenen ältesten Bürgerbuch 1425 ff., demnach aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts). - Vgl. Berchtold Helbling, Maler zu Hall, 1455-1503: Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 312, Nr. 3533. - Hans Beuscher (s.o.) heiratet 1507 Dorothea, Tochter des Malers Martin Helbling; Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 312, Nr. 3532 und 3536. - G. Wunder: Helbling und Beuscher - eine Haller Künstlerfamilie. In: Hohenloher Heimat 5.1953. S. 25-26.
- 163 Steuerrechnung Hall 1514 4/a 17 Nr. 350 unter „Nachbeth“ (Liste von 1501 - 1514): „Von Ochßlins tochter, die ain moler zu Rottenburg genomen hat, 2 B“; ebenda unter „burger“ (Liste von 1508 - 1514): „Sebolt Knopff maler, Echßlins dochterman, 2 fl.“ (StadtA Hall, Sammlung Lenckner). - Wunder-Lenckner (Anm. 79) Nr. 4637.
- 164 Vermutlich Sohn des aus Brettach stammenden Baders Hans Greulich, der 1529 das Haller Bürgerrecht erwirbt; Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 278, Nr. 2959. - Martin Greulich erwirbt 1577 das Rothenburger Bürgerrecht (StadtA Ro B 41 fol. 134), nachdem er vorher (etwa 1570-1574) bei dem Rothenburger Maler Hans Nack in die Lehre gegangen war (StadtA Ro B 311 fol. 208). -

- Vorläufig über ihn vor allem Ress (Anm. 130) S. 86, 94 f., 171, 216 f.; Die Linde 12.1922, S. 33 ff.
- ¹⁶⁵ StadtA Hall, Contracten- und Kaufsprotokolle 1582, fol. 5 (4/783).- Rothenburger Bürgerrecht 1557.- Vgl. Ress (Anm. 130) S. 86 f.
- ¹⁶⁶ Clauß - König - Pfistermeister: Archäologie Schwäbisch Hall .1979. S. 100.
- ¹⁶⁷ UB Hall I, Einleitung S. 28.- Heiratete in dieser Zeit (am 3.6.1562) in Hall Elisabeth Baumeister, wurde 1576 Stadtschreiber in Uffenheim, 1584 in Windsheim, 1585-89 Vogt in Uffenheim, 1584 in Windsheim, 1585-89 Vogt Uffenheim, † 1593.- Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 152.
- ¹⁶⁸ StadtA Ro U 809.
- ¹⁶⁹ Steuerrechnung Hall 1430/31 (StadtA Hall 4/ a 1 Nr. 35) unter „ausgeben ein gemeins“: „Item dem büchenmeister von Rotenburg 1 fl. geschenckt.“
- ¹⁷⁰ L. Schnurrer: Zur Geschichte der Rothenburger Schützengesellschaft. In: 600 Jahre kgl. priv. Schützengilde 1374 Rothenburg o. Tauber . Rothenburg 1974. S. 11-31.
- ¹⁷¹ 1484 IX 15: StadtA Ro A 254 fol. 24 f. (Kopie).
- ¹⁷² 1476 I 12: UB Hall II, S. 370, Nr. 2793.
- ¹⁷³ Z.B. 1513: StadtA Ro B 220 fol. 15' Nr. 30.
- ¹⁷⁴ Z.B. 1518: StadtA Ro B 222 fol. 57 Nr. 167
- ¹⁷⁵ Z.B. 1517: StadtA Ro B 221 fol. 315 Nr. 487 und fol. 317' Nr. 491.
- ¹⁷⁶ Ebenda B 217 fol. 34 Nr. 77.
- ¹⁷⁷ Ebenda B 218 fol. 215' Nr. 335
- ¹⁷⁸ Ebenda B 222 fol. 77 Nr. 219.
- ¹⁷⁹ Ebenda B 222 fol. 191' Nr. 565.
- ¹⁸⁰ Ebenda B 223 fol. 113 Nr. 238.
- ¹⁸¹ Ebenda B 223 fol. 175' Nr. 382.
- ¹⁸² Ebenda.
- ¹⁸³ Ebenda B 224 fol. 23 Nr. 47.
- ¹⁸⁴ Ebenda B 224 fol. 65a' Nr. 128.
- ¹⁸⁵ Ebenda B 224 fol. 245 Nr. 539.
- ¹⁸⁶ Ebenda B 225 fol. 149 Nr. 122.
- ¹⁸⁷ 1487 VII 18, 21: StadtA Hall 4/ 26 fol. 116 und 124.
- ¹⁸⁸ StadtA Ro B 221 fol. 234 Nr. 370.
- ¹⁸⁹ Baumann-Zweifel (Anm. 80) S. 374 ff.
- ¹⁹⁰ Ebenda S. 376 f.
- ¹⁹¹ Zum Haller Patriziat vgl. vorläufig Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 33-43;
Gerd Wunder: Der Adel der Reichsstadt Hall im späten Mittelalter. In: Büdinger Vorträge 1965. S. 277-289; Gerd Wunder: Die Ministerialität der Staufferstadt Hall. In: Erich Maschke und Jürgen Sydow: Stadt und Ministerialität. Veröffentl. der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg B. 76. Stgt. 1973 S. 67-73.
Über das Rothenburger Patriziat gibt es noch keine zusammenfassende Abhandlung; vgl. vorläufig Bensen (Anm. 162) S. 344-357; Ress (Anm. 130) S. 27.
- ¹⁹² L. Schnurrer (Anm. 2) S. 30 (Jb Alt-Dinkelsbühl) bzw. S. 33 (Linde); Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 193 ff.
- ¹⁹³ Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 589.
- ¹⁹⁴ Schrag'sches Familienbuch von Rothenburg (StadtA Ro B 43) I, S. 121 f.; Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 117 f.
- ¹⁹⁵ Darüber fehlt noch eine zusammenfassende Arbeit; vgl. vorläufig Ress (Anm. 130) S. 454 ff. mit weiterer Literatur.
- ¹⁹⁶ Wunder-Lenckner (Anm. 79) S. 241, Nr. 2324.
- ¹⁹⁷ Ebenda S. 450.
- ¹⁹⁸ Ebenda S. 565.
- ¹⁹⁹ Ebenda S. 535; dazu: StadtA Ro B 221 fol. 18' Nr. 41 (1515 VI 23); B 222 fol. 129 Nr. 390 (1519 V 20); ebenda fol. 197 Nr. 581 (1520 II 13).- 39.1957. S. 74; 40.1958. S. 7.
- ²⁰⁰ Nach der Verkartung der vollständigen Serie der Bürgeraufnahmebücher im StadtA Ro. Diese Zahl vergrößert sich um die nicht in diesen Büchern aufgenommenen Beisitzer, Pfahlbürger, Halten usw., über die wir keine zuverlässigen Zahlen besitzen.